SZÓSTE

SPRAWOZDANIE

DYREKCYI C. K. SZKOŁY REALNÉJ

W TARNOPOLU

za rok szkolny 1880—81.

TARNOPOL.
Nakładem funduszu szkolnego.
1881.

SZÓSTE

SPRAWOZDANIE

DYREKCYI C. K. SZKOŁY REALNÉJ

W TARNOPOLU

za rok szkolny 1880-81.

W TARNOPOLU.
Nakładem funduszu szkolnego. — Drukiem Józefa Pawłowskiego.
1881.

Karl des Großen Züge gegen die Sachsen.

(Nach Quellen gesammelte und unter möglichst vollständiger Berücksichtigung der neueren Literatur gesichtete Nachrichten).

Von Peter Zdziarski k. k. Professor.

I. Rozprawa Piotra Zdziarskiego, c. k. profesora.

II. Kronika i statystyka zakładu przez dyrektora.

Karl des Grofsen Züge gegen die Sachsen.

(Nach Quellen gesammelte und unter möglichst vollständiger Berücksichtigung der neueren Literatur gesichtete Nachrichten).

Vom k. k. Professor Peter Zdziarski.

Einleitung.

§. 1.

Durch Niedersachsen zieht sich von der Elbe durch das heutige Lüneburgische bis zur Weser ein sandiger Strich, gewöhnlich die Lüneburger Heide genannt; man erkennt jedoch auf dem linken Ufer jenes Flusses denselben Strich in einigen Gegenden des oldenburgischen und friesischen Landes. Wiewohl die Physiognomie dieser Gegenden vor Jahrhunderten eine andere gewesen sein mag, so sind doch diese Gegenden als die ursprüngliche Nordgrenze des Landes und Volkes anzusehen, das uns unter dem Namen des alten Sachsens bekannt ist. Die Elbe, Weser und Ems haben in der Folge kraft des diesen Flüssen eigenthümlichen Processes, durch Anspülung des Schlammes diese Grenze immer mehr nach Norden hinausgerückt und bildeten ein fruchtbares Flachland, welches den Fleifs des Bebauers zwar hundertfältig lohnt, doch stets an seiner äufsersten Nordgrenze ein trügerisches Geschenk bleibt.

Je mehr man nach Süden schreitet, desto mehr hebt sich der Boden, und die erste wirkliche Gebirgsformation erkennt man in dem Höhenzuge, der sich durch das heutige Osnabrücksche gegen die Weser bis zur sogenannten Westphälischen Pforte hinzieht. Hier vom Strome nur durchbrochen, läuft er unter verschiedenen Namen nach Osten und verliert sich im heutigen Hildesheimschen und Braunschweigschen in den Vorbergen des gröfsten norddeutschen Gebirges, des Harzes.

Noch höher steigt der Boden, wenn man weiter nach Süden schreitet. Ein anderer namhafter Gebirgszug, dessen südlicher Abhang den Lauf der Lippe bestimmt, führt uns hier in seiner

Verbindung mit den paderbornschen Bergen und dem Reinhardtswald durch das heutige Göttingsche zur alten Silva Hercynia. Der plateauartige Zusammenhang der Massen, die wallförmige Gestalt der Bergzüge und die bedeutende relative Höhe verleiht diesen Gegenden den Gebirgscharakter, und daher erscheinen sie dem Auge eben so bedeutend, ja bedeutender als manches absolut höhere Gebirge.

§. 2.

Von so abweichender und mannigfacher Verschiedenheit war der Boden, auf dem das Volk der alten Sachsen sich angesiedelt und fortentwickelt hatte. Es ist zwar nicht mehr möglich bei dem grofsen Abstande, der diese Zeiten von den unserigen trennt, wie auch bei der Lückenhaftigkeit und Verworrenheit der Quellen, die wir besitzen, die äufseren Grenzen dieser Gebiete zur Zeit der Eroberungen Karl des Grofsen genau und vollständig anzugeben; Nachstehendes lässt sich jedoch in dieser Hinsicht mit ziemlicher Gewissheit feststellen [1]).

Die Nordgrenze bildete, wie schon oben angezeigt wurde, das deutsche Meer. und zwar jener Theil desselben, der zwischen den Mündungen der Elbe und der Weser liegt. — Die von da weiter ostwärts wohnenden nordalbingischen Stämme wurden erst später in den Zeiten Karls mit dem eigentlichen Sachsenlande vereinigt. Die in den ältesten auf diese Verhältnisse Bezug habenden Quellen oft erwähnten „Insulae Saxonum“ lassen sich mit Gewissheit nicht mehr bestimmen; da sie wahrscheinlich infolge der in diesen Gegenden noch bis auf die Gegenwart wirkenden Naturkräfte auch gänzlich untergegangen sind.

Verwickelter sind die Grenzen Sachsens im Westen gegen Friesland und das Gebiet der Franci Ripuarii, welches wahrscheinlich die Südwestgrenze gegen Sachsen gebildet hatte.

Da es wahrscheinlich ist, dass in jenen Zeiten Gegenden, welche dem Anbau ungünstiger waren, Grenzscheiden für einzelne Völker und Stämme gebildet haben, so dürfte man nicht irren, wenn man als eine solche Grenzscheide gegen Friesland zuerst das jetzige Hochmoor, weiter nach Süden aber die daran stofsende öde Sand- und Moorfläche zwischen Oldenburg und Jever annehmen würde; daran schliefst sich der Huymling, der wiederum mit dem grofsen Bourtanger-Moor in Verbindung steht. Hier verlässt Sachsen Friesland und grenzt an Franken; jedoch sowohl der Lauf derselben, als auch ihre Ausdehnung nach Süden lassen sich auch nur mit einiger Gewissheit ermitteln.

---

1) Ich halte mich dabei an die in der „Geschichte des niedersächsischen Volkes von Adolf Friedr. Heinrich Schaumann“ Göttingen 1839 — zusammengestellten Resultate.

Gegen Süden hin machte die Lippe einen Theil der Grenze, von da aber scheint die Grenze südlich bis zur Ruhr gegangen zu sein. Von da an gieng dann die Grenze nach Stadtberg, dem alten Eresburg, an der Diemel. Weiterhin machten die Hessen die Begrenzung gegen Sachsen. wie weit aber noch jenseits der Diemel sächsisches Land gelegen habe, das lässt sich für unsern Zeitraum nicht ausmitteln; denn der Pagus Hesso-Saxonicus ist schon eine spätere Einrichtung Karl des Grofsen.

Weiterhin gieng die Grenze in etwas nordöstlicher Richtung über das Eichsfeld bis gegen Nordhausen, welche Stadt wenigstens im nächsten Verkehre mit Sachsen gestanden war. Dann zog sich die Grenze Sachsens weiter nordöstlich von Nordhausen über Aschersleben nach der Saale, so dass diese dann von da ab bis zu ihrem Einflusse in die Elbe die Grenze gegen die slawischen Völker bildete, welche in dem Winkel wohnten, den die Saale und die Elbe mit einander bilden. Die Sachsen, welche sich dann an die Saale und Elbe bei ihrem Zusammenflusse lehnten, wurden weiter südlich von den Thüringern begrenzt; an welche sich dann wieder die fränkischen Besitzungen lehnten.

Die Ostgrenze gegen die slawischen Völker scheint die Elbe von dem Einflusse der Saale gemacht zu haben, ein Strom ganz dazu geeignet, zwei feindliche Völker von einander gesondert zu halten. Diese Grenze mag nordwärts bis zum Punkte gegangen sein, wo die Nordalbingi auch das rechte Ufer der Elbe innehalten — wo dieses aber begann, kann für den Zeitraum, von dem wir handeln, nicht dargethan werden.

§. 3.

Dies wären die Grenzen Sachsens nach aufsen betrachtet zur Zeit des Beginnes des Krieges mit Karl dem Grofsen. Innerhalb derselben wohnten die alten Sachsen, welche in die drei Hauptstämme: die Engern, West- und Ostphalen getheilt, neben einander derart safsen, dass die Engern die beiden letztern von einander sonderten. Es lässt sich zwar nicht nachweisen, aber wahrscheinlich ist es, dass die Weser die Westgrenze der Engern gegen die Westphalen, die Ocker aber bis zu ihrem Einflusse in die Aller und vielleicht auch unterhalb desselben bis zu den Nordlindis die Grenze gegen die Ostphalen gebildet habe: — wiewohl, wenn auch eine solche bestanden, doch nicht anzunehmen, dass sie eine feststehende Scheidewand zwischen den einzelnen Stämmen gewesen wäre: im Gegentheile spricht die grofse Gleichheit der Gesetze und der Gebräuche unter den einzelnen Stämmen, was schon aus der Lex Saxonum ersichtlich wird, dafür, dass eine stete Verbindung und ein wechselseitiger Verkehr zwischen denselben seit den ältesten Zeiten bestanden haben musste.

Vielfach wurde bis nunzu die Frage erörtert, ob Sachsen ein Bundesname für alle die Völker war, welche Tacitus und andere in den Gegenden kannten, wo dieses Volk so berühmt geworden, oder ob sie in der frühesten Zeit wo anderwärts gewohnt und erst später in diese Gegenden eingewandert waren? Der Umstand, dass Plinius und Tacitus noch keine Sachsen in der von Ptolomaeus, dem ersten, der die Sachsen erwähnt, angeführten Gegend kennen, spricht für die letztere Ansicht, dass die Sachsen ein in diese Gegenden eingewandertes und deshalb eroberndes Volk gewesen sei. Der kimbrische Chersones, diese Brücke, welche den Norden mit dem übrigen Europa verbindet, und über die schon die Kimbern und Teutonen und später die Longobarden eingewandert waren, scheint die Stelle gewesen zu sein, wo die Sachsen vor ihrer Einwanderung nach Deutschland gewohnt haben. Infolge der dem skandinavischen Norden eigenthümlichen Revolutionen [1]) war auch später die Auswanderung der Sachsen aus diesen Gegenden veranlasst worden, sie gegen Süden gedrängt und genöthigt, sich neue Wohnsitze mit den Waffen in der Hand zu erkämpfen. Ein Theil derselben warf sich in die südlich von der Elbe gelegenen Gebiete Deutschlands, woher sie sich dann im Laufe der Jahrhunderte alle jene Gegenden, in denen wir sie später vorfinden, unterworfen haben; ein anderer Theil, der in der früheren Heimat an der Küste des Meeres gewohnt und mit diesem Elemente bereits vertraut gewesen war, vertraute sein Schicksal auch jetzt diesem Elemente, und diese suchten sich zu Schiffe eine andere Heimat, besetzten vielleicht einige der Inseln, welche oberhalb des heutigen Frieslands liegen, zogen dann weiter westwärts und fanden direct von den alten dänischen Küsten aus ihr neues Vaterland, das litus Saxonicum, woher sie in der folgenden Zeit auch England eroberten.

§. 4.

Das dritte und das folgende vierte Jahrhundert mag die Zeit gewesen sein, wo die Sachsen ihre frühesten Wohnsitze verlassen und sich nach und nach in Deutschland als ein großes Volk auszubreiten begannen. Die Hermanfriedsche Unternehmung, von der uns Witichind von Corvey [2]) erzählt, kann als Schlussstein der altsächsischen Eroberungen in Deutschland angesehen werden. Es war ein glücklicher Umstand für die Sachsen, dass die Unternehmungen der Franken seit dem Pharamund König geworden war, vorest nach Westen als nach Osten gerichtet waren; denn jetzt in einem langen Frieden hatten die Sachsen Zeit ihre Erobe-

1) Jornandes de rebus Get. cap. 4. Scanzia, quasi gentium, aut certe velut vagina nationum.

2) Witichindus Corbejus Annal. I.

rung zu begründen, die Verfassung auszubilden und ihre kriegerischen Gefolge, wenn solche überhaupt bestanden, aufzulösen und eine Herrschaft des ganzen Volkes herzustellen, bei der jeder Freie gleichberechtigt war.

Der letztere Umstand verdient um so mehr hervorgehoben zu werden, da die Sachsen unter allen germanischen Stämmen wohl das einzige Volk waren, die trotz ihrer vielen Kriege, die sie so wohl um die Eroberung des Landes, als auch später um die Behauptung desselben zu bestehen hatten, keine monarchische Verfassung, wie dies bei andern germanischen Völkerschaften geschehen, bei sich aufkommen liefsen, sondern immer wieder den Urzustand bei sich einführten.

Welche Gestaltung dies im einzelnen hatte, sind wir bei dem Schweigen der Quellen nicht im Stande, es näher ausführen zu können. Aus den hie und da zerstreuten Nachrichten, als auch aus den Rückschlüssen auf die bei andern germanischen Völkerstämmen vorhandenen Verhältnisse, leiten wir die Folgerung ab, dass die Sachsen in Deutschland nach ihrer Eroberung, was ihre innere Eintheilung angeht, aus zwei Hauptstämmen bestanden: den erobernden Freien und den zurückgebliebenen Unfreien der Stämme, welche vor ihnen dort ansässig waren. Da jedoch den Letzteren das Ihrige nur unter der Bedingung der Abhängigkeit gelassen wurde, so folgt daraus schon von selbst, dass die ganze Einrichtung der neuen Landesverfassung ganz von dem herrschenden Stamme ausgieng, mithin ausschliefslich eine sächsische genannt zu werden verdient.

Sollte jedoch nach der Eroberung einigermafsen das Land den Charakter der Sieger annehmen, und wollten diese bei ihrer Zerstreuung durch dasselbe sich ihre Eroberung fest sichern, so war es nöthig, dass sie selbst unter einander ineine festere Verbindung traten, wo Einer für Alle stand.

Je enger diese war, desto kräftiger und mehr Sicherheit gewährend konnte sie sein. So traten einzelne Freie mit ihrem Eigenthum unter gegenseitiger Sicherung desselben in eine Verbindung, und eine Markgenossenschaft war die Folge davon.

Solche Markverbindungen bestanden wahrscheinlich innerhalb der ganzen Grenze des alten Sachsens, über deren äufsere Ausdehnung jedoch und die Zahl der sie zusammensetzenden Freien sich nichts Bestimmtes sagen lässt. So gering aber auch die Zahl der in eine Mark zusammengetretenen Freien sein mochte, so gewährten sie sich doch unter einander vollkommene Sicherheit für die meisten vorkommenden Fälle.

Es gab jedoch Fälle, wo diese Verbindung nicht für Alle hinreichend genug war. Namentlich mussten dies zunächst die Grenzmarken für den Fall eines Krieges mit einem andern Volke

erfahren. Hier ward jede Mark für sich nicht stark genug, und es ward daher zum Schutz nach aufsen, jedoch nur zu diesem Zwecke, eine Verbindung mehrerer Marken nöthig, um im Kriegsfalle zusammenzustehen. Diese Verbindungen hat man in der neuesten Zeit mit dem Namen Heermannie bezeichnet, einem Namen, welcher thatsächlich für das in Frage kommende Verhältnis genug bezeichnend ist.

Die Grenzen einer solchen Heermannie für Sachsen zu bestimmen ist eine schwierige Sache. Der nächste Gedanke wäre, deren drei für Sachsen anzunehmen, entsprechend den drei Hauptstämmen, in welche allen Quellen der damaligen Zeit zufolge die Sachsen zerfielen. Allein dagegen spricht der sächsische Krieg Karl des Grofsen, in welchem ein Zusammenwirken aller Westphalen, Engern und Ostphalen nicht nachgewiesen werden kann: im Gegentheile sind Data vorhanden, dass wenn die südlichen angegriffen wurden, sich sehr oft ihre nördlichen Brüder gleichgiltig verhielten und umgekehrt. Bestanden nun solche Heermannien bei den Sachsen, so bildeten sich solche unabhängig von der Eintheilung in drei Hauptstämme nach ganz natürlichen Grenzen und örtlichen Bedürfnissen.

Wichtiger für unsere Zwecke als das Zusammensetzen der Heermannien ist jedoch die Kriegsverfassung, wie sie zu Zeiten Karl des Grofsen bei den Sachsen bestanden, und über die uns die vorhandenen Quelleu unwiderlegliche Beweise liefern. Dieser Kriegsverfassung verdankte Karl so manchen Sieg und vielleicht auch die totale Unterwerfung der Sachsen.

Hiebei muss vor allem hervorgehoben werden, dass an ein Gefolgwesen in dem Sinne, wie wir es bei andern germanischen Nationen antreffen, bei den Sachsen nicht zu denken ist. Der Umstand, dass die Sachsen seit der definitiven Unterwerfung der Sitze, in denen wir sie vorfinden, keine Eroberungskriege geführt haben, scheint namentlich zu dieser Erscheinung beigetragen zu haben. Brach ein Krieg aus, so wurde zwar die Wahl eines Feldherrn für die Dauer desselbenn vorgenommen, jedoch trat dieser nach dem Kriege jederzeit wieder in seine alte Lage zurück und war, wie uns die Quellen auch Witichind so oft nennen, nur unus e primoribus. Jeder einzelne Freie zog in den Kampf mit, und hatte er ein Gefolge, so bestand dies aus den Unfreien, die er anführte. Wahrscheinlich ist es, dass alsdann für eine gewisse Zahl Bewaffneter ein Unterfeldherr gewählt wurde, ja vielleicht war die Wahl mehrerer Feldherrn die Norm und an einen Oberfeldherrn ist nur in ganz besondern Fällen der Noth zu denken, wo wegen der Uiberlegenheit des Geistes dem einen ein solcher Vorzug vor dem andern freiwillig eingeräumt wurde — so Hathagart im thüringischen, Witichind im fränkischen Kriege.

Nach der Wahl des Feldherrn war darauf ein Ort bestimmt, auf welchem sich jeder mit seinen Leuten einzufinden hatte; war das Heer dann vollzählig, so begann von hieraus der Krieg. Beispiele dieser schwerfälligen Art der Sachsen ins Feld zu rücken finden wir viele während der Kriege Karls mit den Sachsen. Er hört, dass sich der Feind irgendwo versammle; noch ehe dies vollständig geschehen, stürzt er mit einem wohlgeordneten Heere darüber her, oder schliefst sie gleichzeitig von mehreren Seiten ein, — worauf der Sieg nicht mehr zweifelhaft werden konnte. Aber noch ein Umstand kam dazu die fränkische Kriegsverfassung der sächsischen überlegen zu machen. Kein Oberer sorgte hier für die allgemeinen Bedürfnisse; diese und dazu die häuslichen blieben dem einzelnen Krieger überlassen. Daher war auch der Krieg stets mit dem Winter vorbei, und kein Feldherr konnte, selbst wenn die Stunde der Gefahr nahete, sein Heer zu einer solchen Zeit zusammenhalten. Auch bestand das alte sächsische Heer nur aus Fufsvolk [1])

Wohl aber scheinen einige Grenzmarken schon früher die Nothwendigkeit empfunden zu haben, ihre Grenzen durch Verhaue und andere rohe Feldbefestigungen zu decken: an den Grenzen war ja das Land am meisten den feindlichen Angriffen ausgesetzt, an den Grenzen scheint sich daher auch die Kriegsverfassung am meisten ausgebildet zu haben, und das Volk selbst war hier mehr kriegerisch als im Innern des Landes. Am meisten war dies der Fall mit den Sachsen an der den Franken zugekehrten Seite, indem hier schon seit früheren Zeiten her solche Grenzkriege zwischen den Sachsen und Franken bestanden haben. Daher war auch am Ende des VIII. Jahrhunderts gerade dieser sächsische Stamm am meisten in den Waffen geübt und die Besiegung desselben musste Karl am schwierigsten fallen; als dies aber endlich nach einer Reihe schwerer Schlachten gelang, war der ganze sächsische Krieg insofern geendigt, dass für die östlichen und mehr nördlich gelegenen Gegenden schon ein öfteres Durchziehen des Landes nach allen Richtungen hin genügte, um die vollkommene Unterwerfung zu vollenden und dieselbe auch zu sichern.

1) Einhardi Annal. ad 784. sprechen zwar von einem „proelium equestre", doch aus den Worten des Annalisten: „Karolus — cum ei iter agenti Saxonum occurrisset exercitus, commisso cum eis equestri proelio — felici eventu dimicavit' geht hervor, dass nur Karl mit den Reitern kämpfte — nicht aber die Sachsen.

Erster Theil.

Kriege Karl des Grofsen mit den Sachsen vom Jahre 772—785.

§. 5.

Älteste Beziehungen der Sachsen zum fränkischen Reiche.

Zwischen den Sachsen und ihren Grenznachbarn, den Franken, bestand den vorhandenen Quellen zufolge schon seit den ersten Zeiten der Merowingischen Dynastie ein fast unterbrochener Krieg. Schon die geographische Lage jener beiden Völker war derart gewesen, dass es an Vorwänden zu häufigen Streitigkeiten zwischen den beiden Grenzvölkern nicht fehlen konnte [1]). Schon im Jahre 553 machte Chlotar sie tributpflichtig [2]), und bei einem abermaligen Aufstande derselben war die Kampflust und Wuth seiner Franken so grofs, dass sie ihn wider seinen Willen zwangen, den Krieg zu unternehmen [3]). Eine völlige Niederlage der Franken war die Folge dessen, und Chlotar musste um Frieden bitten [4]). Im J. 556 drangen die Sachsen mit grofser Heeresmacht bis Deutz und Köln vor [5]), bis es zuletzt Chlotar nach einem mehrjährigen Kampfe gelungen war, die Sachsen zur Unterwerfung und zum jährlichen Tribut von 500 Rindern zu zwingen [6]). Doch nicht lange scheinen sie diesen entrichtet zu haben; denn bald hören wir von neuen Kämpfen zwischen diesen beiden Völkerschaften, die sich durch die nachfolgenden Regierungen fortziehend, wiederum mit der Tributzahlung unter Chlotar II. und Dagobert I. im J. 631 endigten [7]).

Ernsthafter wurden die Kämpfe seit den Pipiniden; von nun an ward die äufserste Südwestgrenze Westphalens hauptsächlich der Schauplatz eines sich nur wenig unterbrechenden Kampfes; jedoch noch immer sah bis zum Ausgange des VIII. Jahrhunderts der gröfste Theil Sachsens keinen Feind, und die Verwüstungen giengen wenig über die Grenze. So besiegte einen Theil derselben

---

1) Einhardi vita Karoli Magni cap. 7. sagt dies ganz deutlich aus: „Suberant et causae, quae quotidie pacem perturbare poterant, termini videlicet nostri et illorum paene ubique in plano contigui, praeter pauca loca, in quibus vel silvae maiores vel montium iuga interiecta utrorumque agros certo limite disterminant, in quibus caedes et rapinae vel incendia vicissim fieri non cessabant.

2) Gregor. Turonens. IV. 10. Saxones v. Johannes Möller. S. 34.

3) Gregor. Turon. IV. 14.

4) Greg. Turon. l. 1. Tunc Chlotocharius valde confusus pacem petiit, dicens, se non sua voluntate super eos venisse. Qua obtenta ad sua rediit.

Nach Saxones — Commentatio historica p. Johannes Möller Berolini 1830. pag. 35.

5) Gregor. Turon. IV. c. 16. „et usque ad Divitiam civitatem praedas egerunt" A. d. Ort.

6) Johannis Möller „Saxones" pag. 35. Nota 93.

7) Joh. Möller „Saxones" pag. 36.

im J. 738 Karl Martell[1]); sein Sohn Karlmann führte im J. 743 einen Krieg mit ihnen[2]) und im J. 744 war so wohl er, als auch sein Bruder Pipin mit vereinten Kräften wiederum in das Sachsenland eingebrochen[3]). Gröfsere Verwüstungen erlitt Sachsen, als ein Theil derselben sich im J. 747 in die Unruhen verwickeln liefs, welche Gripho im Frankenreich anstiftete[4]).

Die beiden Brüder Karlmann und Pipin waren damals durch Thüringen nach Sachsen vorgedrungen, wo Gripho mit einem aus Sachsen zusammengebrachten Heere ihrer erwartete[5]). Nach Fredegar[6]) endigte der Krieg damit, dass sich viele von den Sachsen taufen liefsen, nachdem sie wahrscheinlich dazu durch grofse Verwüstungen, denen ihr Land ausgesetzt war[7]), gezwungen worden waren.

Im J. 753 war Pipin abermals genöthigt, einen Zug gegen dieselben zu unternehmen[8]), und er soll bis Remen oberhalb der Weser vorgedrungen sein, worauf zwar augenblickliche Ruhe folgte, ohne dass jedoch die Streitigkeiten als beigelegt betrachtet werden konnten. Denn im J. 758 hören wir wiederum von einem Kriege Pipins gegen die Sachsen[9]) und von einer grofsen Schlacht bei Siethen zwischen Dülmen und Hattern, in welcher eine ungeheuere Anzahl der Sachsen gefallen war[10]).

Aus den bisher angeführten Thatsachen ist ersichtlich, dass es bereits seit Jahrhunderten zu häufigen und blutigen Kämpfen zwischen den Franken und Sachsen gekommen war. Einhard in seinem Leben Karl des Grofsen sagt, dass die Franken durch diese fortwährenden Streitigkeiten gereizt, zuletzt einen offenen Krieg gegen dieselben zu führen beschlossen, der nicht ruhen sollte, bis der Streit vollends ausgekämpft wäre[11]).

Zu jener traditionellen Feindschaft zwischen diesen beiden Völkern kamen die Verhältnisse hinzu, in welche die Pipiniden seit ihrer Thronbesteigung getreten waren, und die den Kampf

---

1) Fredeg. Chron Contin. III. pag. 677. bei Leben und Wandel Karl des Grofsen v. Julius L. Ideler p. 154.

2) Einhardi Annal. ad ann. 743.

3) Einhardi Annal. ad ann. 744.

4) Annal. Metens. ad ann. 748. Einhardi Annal. ad annum 747. et 748.

5) Einhardi Annal. ad ann. 747. „collectoque Saxonum exercitu super fluvium Ovacra in loco, qui dicitur Orheim, consedit.

6) Fredeg. continuat. III. 117.

7) Annal. Metens. ad ann. 748. Nach Einhardi Annal. ad 747. wurde keine Schlacht geliefert.

8) Einhardi Annales ad ann. 753. Annal. Lauris. ad ann. 753. Fredegar cont. IV. 118.

9) Einhardi Annal. ad ann. 758.

10) V. Ledebur, Land und Volk der Brukterer S. 283. Anmerkung 909. Bei Ideler Leben und Wandel Karl des Grofsen I. pag. 154.

11) Einhards Vita Caroli Magni cap. 7.

gegen die Sachsen als eine Nothwendigkeit für sie geboten. In den karolingischen Eroberungszügen gegen die Sachsen sehen wir eine consequente Ausführung jener Politik, die unter Karl Martell angesponnen, unter seinem Nachfolger fortgeführt und durch Karl den Grofsen vollendet wurde. Wir meinen darunter ihre Bemühungen um die Verbreitung und Begründung des Christenthums unter den germanischen Völkern, um auf diese Art die religiöse und politische Einheit unter sämmtlichen germanischen Nationen vorzubereiten, und so den Gedanken zu verwirklichen, der schon durch Theodorich den Grofsen angestrebt wurde. Die Sachsen mit ihren Institutionen, mit ihren religiösen Ansichten standen aber eben der vollkommenen Realisierung dieses Gedankens entgegen; deshalb mussten alle Kräfte von Seiten der fränkischen Könige aufgeboten werden, um diese Gegensätze zu brechen und auf diese Art auch die Sachsen in den Kreis der fränkischen Universalmonarchie hineinzuführen.

Dies auszuführen war die Aufgabe des Lebens von Karl dem Grofsen, da es sich jedoch in diesem Kampfe um die Bewältigung der Gegensätze handelte, so konnte er erst nach einer langen Reihe blutiger Kriege erst, nach einer Reihe von beiderseits verübter Verwüstungen und Grausamkeiten zu Ende geführt werden.

§. 6.

Erster Zug Karl des Grofsen gegen die Sachsen im J. 772.

Wir sind nicht unterrichtet über die eigentliche Veranlassung des ersten Krieges Karls gegen die Sachsen; man dürfte jedoch nicht irren, wenn wir die Veranlassung dazu in den bereits oben angedeuteten Verhältnissen zu finden glauben. Kämpfe mit den Sachsen waren bei den Franken seit Jahrhunderten an der Tagesordnung; fast sämmtliche germanische Stämme sind bereits der fränkischen Monarchie einverleibt worden, die Sachsen allein diesem Verbande noch immer entzogen: bei allen germanischen Stämmen war infolge der Unterstützung, welche die fränkischen Könige seit Karl Martell den christlichen Missionen zu theil werden liefsen, das Licht des wahren Glaubens aufgegangen, sie in den Kreis der abendländischen Cultur gezogen; — die Sachsen nur trotzten allen Versuchen, die bis nun in dieser Richtung bei ihnen gemacht wurden; der Dienst der alten germanischen Gottheiten stand noch in der ganzen Kraft bei ihnen; noch immer opferten sie unter tausendjährigen Eichen ihrer Haine den Göttern, deren Zorn sie nach uraltem Brauch durch Blut zu stillen glaubten. So etwas musste den Franken, bei denen das Christenthum tiefe Wurzeln geschlagen, musste Karl, der sich für den Verfechter dieses Glaubens angesehen hatte, ein Gräuel sein, und in

der Vertilgung des Götzendienstes musste so wohl der König, als auch sein Volk ihre Mission erblicken.

Es war im J. 772, als Karl von Heristelle, wo er das Osterfest gefeiert, nach Worms aufbrach, um der grofsen Versammlung seiner Grofsen beizuwohnen, die er dorthin aus seinem ganzen Reiche zusammenberufen hatte. Hier war es, wo der Krieg gegen die Sachsen beschlossen wurde [1]. Karl fiel ungesäumt in Sachsen ein, verwüstete Alles mit Feuer und Schwert [2], eroberte die Stadt Eresburg [3] und zerstörte das berühmte Götzenbild Irminsul [4]. Nachdem er drei Tage hindurch am letztern Orte verweilt hatte [5], rückte er bis zur Weser vor und scheint hier einen Frieden mit den Sachsen geschlossen zu haben, dessen Bedingungen jedoch in den Quellen nicht angegeben werden. Mit zwölf Geiseln [6], die er von den Sachsen zur Garantie des Friedens erhalten, kehrte er nach Franken zurück. Dippoldt (in seinem Werke „Leben Kaiser Karl des Grofsen p. 43) glaubt, dass wiewohl damals kein Bisthum fundiert, doch mehreren Priestern der Sachsen die Bekehrung zur Pflicht gemacht wurde. Obwohl diese Ansicht Dippoldts in keiner der uns bekannten Quellen begründet ist, so scheint doch der Umstand für dieselbe zu sprechen, dass, da diesen Krieg grofsentheils religiöse Motive hervorgerufen haben, gleich im ersten Zuge zur Bekehrung der Sachsen geschritten wurde. Die Zerstörung der

1) Nach sämmtlichen Annalisten zum J. 772.

2) Einhardi Annal. ad ann. 772: „Ferro et igni cuncta depopulatus“.

3) Einhardi Annal. ad ann. 772: „Aeresburgum castrum capit“. Annal. Laurissen. minor.: „castrum Aeresburg expugnat“. Annal. Lauris. maior. „Aeresburgum castrum capit“. Annal. Einhardi Fuldenses: „Eresburgum castrum capit. Poëta Saxo „Castellum — quod barbara lingua nominat Eresburg — cepit. — Lange Zeit war man über die Lage dieser Festung nicht einig gewesen, und es ward bald an der Saale, bald an der Ruhr gesucht, bis endlich das an der Diemel gelegene Stadtberge die Ehre trug, die alte Eresburg zu sein. — Nach Leopold v. Ledebur: „Kritische Beleuchtung einiger Punkte in den Feldzügen Karl des Grofsen gegen die Sachsen und Slawen Berlin 1829.

4) Es ist bis nun zu sehr viel über die Bedeutung, Beschaffenheit und den Aufbewahrungsort der Irmensul gesagt worden, und dies so wohl von den alten als auch von neueren Schriftstellern. Nach Annal. Petav. ad 772. war es eine Ortschaft in Sachsen; nach Annal. Lauresh. der einer Gottheit geweihte Platz (fanum); nach Annal. Lauriss. min.: ein Hain und Tempel; nach Annal. Laurissen. maior. ad Ermensul usque pervenit, et ipsum fanum destruxit; nach Annal. Einhardi war es ein Götzenbild „idolum, quod Irminsul a Saxonibus vocabatur, evertit; — nach Annal. Einhardi Fuld. auch ein Götzenbild. — Sogar der Name wird verschieden angegeben, bald ist es ein Ermensul, Irminsul, bald Hirminsul (Chron. Moissiac).

Ferner wurde gestritten, ob nicht Eresburg selbst der Aufbewahrungsort der Irmensul gewesen, oder ob es wo anders gestanden. — V. Ledebur in der obangedeuteten Schrift entscheidet sich nach der Zusammenstellung aller darüber verbreiteten Ansichten für die letztere Annahme und versetzt die Irmensul in den Raum, den das Osning- oder Eggegebirge zwischen den Städten Horn, Lippspring, Dringenberg und Driburg mit seinen Bergen und wasserarmen Thälern ausfüllt. V. Ledebur „Kritische Beleuchtung“ u. s. w. p. 12—14.

5) Einhardi Annal. ad ann. 772.

6) Einhardi Annal. — Annal. Lauriss. — Einh. Fuld. Annal. ad ann. 772.

Irmensul, gleichviel ob ein Götzenbild oder ein den Göttern geweihter Hain, scheint auch keinen andern Zweck als den obangedeuteten gehabt zu haben.

§. 7.

Zweiter und dritter Zug Karls gegen die Sachsen im J. 774—775.

Nicht lange blieben jedoch die Sachsen dem Vertrage vom J. 772 getreu. Im nächsten Jahre (773) unternahm Karl, dem Rufe des Papstes Hadrian folgend, jenen berühmten Zug nach Italien, der die Auflösung des longobardischen Reiches zur Folge hatte. Kaum dass die ewige Vormauer der Alpen zwischen den Sachsen und Karl gelegen, waren sie gleichsam, um die Abwesenheit Karls zu benützen [1]), mit grofser Heeresmacht [2]) in das benachbarte fränkische Gebiet eingefallen [3]), indem sie Alles mit Feuer und Schwert verwüsteten [4]). Sie waren bis Bürberg unweit Fritzlar [5]) vorgedrungen, wo sie eine vom heiligen Bonifacius geweihte Kapelle in Brand stecken wollten [6]), als sie plötzlich ihre weitern Verwüstungen aufgaben und ohne Ordnung gleich Flüchtlingen nach Hause zurückkehrten [7]).

Denn Karl war indessen wahrscheinlich im Sommer des J. 774 aus Italien zurückgekehrt. Ohne Verzug schickte er ein aus vier Abtheilungen [8]) bestehendes Heer gegen die Sachsen, welches sengend und plündernd das Land durchzog, die schwachen Versuche der Sachsen, ihm zu widerstehen [9]) durchbrach, viele tödtete und mit einer ungeheueren Beute nach Hause zurückkehrte [10]). Einhard sagt ausdrücklich [11]), dass die Sachsen auf einen so schnellen Einfall der Franken nicht gefasst waren, und darin lag wahrscheinlich der Grund ihrer Bestürzung, des geringen Widerstandes

1) Einhardi Annal. ad ann. 774.: „Saxones velut per oportunam de absentia regis nancti occasionem.

2) Annal. Lauriss. ad ann. 774.

3) Dieselben Annalen.

4) Einhardi Annal.: „Ferro et igni populantur“.

5) Die Annal. Einh. ad ann. 774. sprechen blofs von Fritzlar; die Annal. Lauriss. an der oben citierten Stelle nennen aber den Ort Burinsberg; Region. Chron. Buriaburg; Annal. Telian. P. II. Burinburg. Mit Einhard stimmen blofs die Annales Einh. Fuldens. überein.

6) Einhardi Annal. und Annal. Lauriss., die mit den erstern fast überall übereinstimmen.

7) Einhardi Annal. und mit ihnen übereinstimmend die Annal. Lauriss. Ferner die Annal. Tilian. und Reg. Chronic. schreiben dies einem Wunder zu, denn vergebens bemüheten sich die Sachsen die im Texte erwähnte Kapelle in Brand zu stecken und zuletzt bemächtigte sich ihrer eine so unbeschreibliche Furcht, dass sie in wilder Flucht nach ihrer Heimat flohen.

8) Annal. Einhardi und die Annal. Magdeburg., die an dieser Stelle den Einh. wörtlich copieren, sprechen von drei Heeresabtheilungen; alle übrigen aber, sogar die sonst mit Einhard übereinstimmenden Annal. Laurissen. dagegen von vier Heereshaufen.

9) Einhardi Annales.

10) Derselbe.

11) Einhardi Annal. ad ann. 774: „Rex autem domum regressus, priusquam eum Saxones venisse sentirent“.

und der Auflösung in die Flucht, was die Berichterstatter einem Wunder zugeschrieben haben.

Dies genügte jedoch Karl noch nicht, um die Sachsen für ihren Abfall zu bestrafen. Da bereits der Winter nahete, so wurde die Rache auf den Frühling des nächsten Jahres (775) verschoben. Die Sachsen sollten entweder das Christenthum annehmen oder ausgerottet werden [1]. Auf der Generalversammlung zu Düren [2]) wurde deshalb im Frühjahre 775 ein allgemeines Aufgebot gegen die Sachsen beschlossen [3]), und Karl selbst stellte sich an die Spitze dieser Unternehmung. Bei Bonn [4]) gieng er über den Rhein, nahm mit Sturm die Feste Sigiburg [5]) am Einflusse der Lenne in die Ruhr. in der eine sächsiche Besatzung gestanden, baute das von den Sachsen zerstörte Eresburg wieder auf [6]) und legte in dasselbe eine fränkische Besatzung [7]). Von da drang er in gerader Richtung bis zur Weser vor [8]) und trieb eine ungeheure Anzahl von Sachsen auseinander, die ihm bei Brunsberg unweit Höxter den Uibergang über den Fluss streitig machen wollte [9]), nachdem eine grofse Zahl derselben auf dem Kampfplatze gefallen war [10]).

Karl setzte nun über den Strom hinüber und rückte mit einem Theile des Heeres bis an die Ocker vor [11]), wo ihm die Ostphalen unter der Anführung eines ihrer Feldherrn [12]) Hessi [13]) entgegenkamen, ihm Geisel gaben und den Eid der Treue schwuren [14]). Gleiches thaten auch die Engern, als Karl auf dem Rück-

1) Einhardi Annal. ad ann. 775. „dum aut victi christianae religioni subicerentur, aut omnino tollerentur“.

2) Einhardi Annal., Annal. Laurissen., Annal. Xantens., Reg. Chron.

3) Einhardi Annal.: „cum totis regni viribus“.

4) Nach Dippoldt „Karls Lebensgeschichte“ pag. 58.

5) Nach v. Ledebur „Kritische Beleuchtung einiger Punkte in den Feldzügen Karl des Grofsen gegen die Sachsen“ pag. 15–32. sind es die heutigen Trümmer der Feste Hohensyburg, die sich dem Einflusse der Lenne in die Ruhr gegenüber am Südrande eines steil in das Flussthal sich herabsenkenden sattelförmigen Bergrückens erheben. Viele ältere und neuere Schriftsteller, unter andern auch Dippoldt „im Leben Karl des Grofsen S. 58 und 60 sehen im alten Sigiburg die an der Sieg gelegene Siegburg; andere aber glauben die Sigiburg am Einflusse der Diemel in die Weser zu suchen, wo nach einer Urkunde vom J. 1013 ebenfalls ein Siburg gestanden hat.

6) Einhardi Annal., Annal. Lauriss., Chron. Moisiac. ad ann. 775.

7) Dieselben.

8) Annal. Einhardi: Annal. Enhard.; Fuld.

9) Nach Annal. Einh. „Brunesberg“; Region. Chron. aber Brunisberg.

10) Einhardi Annales.

11) Einhardi Annales „ad Ovacrum fluvium contendit“. Region. Chron nennt es „Obacrum“ gleichfalls die Annal. Lauriss.

12) Einhardi Annal. „unus e primoribus“.

13) Hessi oder Hassio nach andern.

14) Einhardi Annal. „obsides dedit et sacramentum fidelitatis iuravit“.

wege durch den Bückegau[1]) gezogen war und sie ihm unter ihrem Anführer Brunno entgegenkamen[2]).

Inzwischen liefs sich die an der Weser zurückgelassene Heeresabtheilung in dem Lager von Lidbechi[3]) von den Sachsen durch List überfallen[4]), und ein grofser Theil derselben, wiewohl die Franken Sieger blieben, war niedergemetzelt worden[5]). Kaum hatte Karl diese Nachricht erhalten, als er schleunigst herbeieilte, die Fliehenden erreichte und über dieselben einen bedeutenden Sieg erfocht[6]). Dann drang er noch in Westphalen ein und zwang auch diese sächsische Provinz sich ihm zu unterwerfen und Geisel zu stellen[7]). Erst jetzt kehrte er, da der Winter herannahete, mit Geiseln und Beute nach dem Frankenreiche zurück.

Dies ist die Relation über den so thatenreichen dritten Feldzug Karls gegen die Sachsen. Alle drei Theile Sachsens berührte er, alle unterwarfen sich ihm theils freiwillig, blofs aus Furcht vor ihm, wie die Engern und Ostphalen, oder erst nach abermaliger Niederlage, wie die Westphalen, die überhaupt den hartnäckigsten Widerstand leisteten.

§. 8.

Vierter Zug Karls gegen die Sachsen im J. 776 und 777.

Doch auch diesmal hatte die Unterwerfung der Sachsen nur so lange gedauert, wie lange Karl sich noch innerhalb der Grenzen ihres Landes befand. Kaum war er nach seiner Heimat zurückgekehrt, als auch bei den Sachsen der alte Trotz und die alte germanische Freiheitsliebe zurückgekehrt waren.

---

1) In den Quellen heifst der Ort Bucki. Auch über diesen Ort sind die verschiedensten Ansichten verbreitet, und die eigentliche Lage des Ortes bisnunzu vollkommen nicht nachgewiesen. Einige hielten es für einen Gau, andere für ein Dorf und wollten es bald im Kloster Bödecken im Paderbornschen, bald in Böecke an der Lippe, bald in Bucken an der Weser wiederfinden. — Nach Ledebur S. 47—57 ist es Bückeburg; doch gab es nach ihm zwei Bückeburgen. Die ältere haben wir auf dem Bückeberge selbst, und zwar oberhalb Obernkirchen zu suchen; die andere ist das jetzige Bückeburg. So lange man sich aber nicht für das eine oder das andere entscheidet, ist Bucki innerhalb dieses ganzen Gebietes zu suchen.

2) Annal. Lauriss., Region. Chron. „una cum Brunone duce eorum".

3) Nach Ledebur S. 38 und ff. ist es das heutige Lübbke und diese Ansicht stimmt vollkommen mit dem Kriegsplane Karls während des zweiten Zuges überein, wie dies aus den vorhandenen Quellen ersichtlich ist.

4) und 5) Einhardi Annal. ad ann. 775. erzählen den Vorgang auf nachstehende Weise: Nam cum pabulatores Francorum circa nonam diei horam reverterentur in castra, Saxones eis, quasi et ipsi eorum socii essent, sese miscuerunt, ac sic Francorum castra ingressi sunt; dormientesque ac semisomnes adorti, non modicam incautae multitudini caedem fecisse dicuntur.

6) Einhardi Annal. „magnam ex eis prostravit multitudinem".

7) Einhardi Annal. „et tum demum Westphalorum obsidibus acceptis". Annal. Lauriss. ad ann. 775. „et tunc obsidibus receptis ac praeda multa adsumpta — ad propria reversus est. In den Annal. Sangal. ad ann. 775. — doch nur bei diesem Annalisten allein finden wir noch die Bemerkung, dass Karl auf diesem Zuge viele Sachsen zum Christenthume bekehrte „et plurimos ex ipsis ad baptismi gratiam perduxit".)

Sieburg und Eresburg waren die festesten Punkte, die Karl auf seinem dritten Zuge genommen, und die ihm die Eroberungen in Sachsen sichern sollten. In diesen beiden Kastellen liefs Karl fränkische Besatzungen zurück; — gegen diese Kastelle und deren Besatzungen nun wandte sich zuerst der Groll der Sachsen. In demselbem Jahre noch oder im Frühlinge des J. 776 überfielen sie Eresburg, nahmen es ein, vertrieben die Besatzung, die darin gestanden [1]) und warfen sich auf Sigiburg, um dasselbe ebenfalls einzunehmen [2]). Vergebens bemüheten sie sich jedoch, auch diesen Punkt zu erobern: im Gegentheil gelang es der Besatzung einen Ausfall aus der Burg zu machen, die darauf gar nicht gefassten Sachsen zu überfallen [3]) und dieselben in die Flucht zu treiben, die sie dann bis zur Lippe verfolgten [4]), nachdem viele derselben erschlagen worden waren [5]).

Karl war eben aus Italien zurückgekehrt, wohin ihn der Aufstand longobardischer Fürsten, welche die Restauration des gestürzten longobardischen Reiches bezweckten, gerufen hatte, als er Nachricht von den eben geschilderten Vorgängen in Sachsen bekam. Von der Versammlung zu Worms, die er unverzüglich berufen, eilte Karl mit einer grofsen Heeresmacht [6]) nach Sachsen, um den Abfall zu rächen. Die Schnelligkeit, mit der Karl hiebei ans Werk gieng, scheint auch diesmal am meisten zur Besiegung der Sachsen beigetragen zu haben [7]). Denn wie er zur Lippe gekommen war [8]), fand er daselbst eine ungeheuere Anzahl von Sachsen versammelt [9]), die jedoch statt an Widerstand oder Kampf zu denken, ihm voll Ehrfurcht und Demuth entgegenkamen und voll Reue über ihr Vergehen ihn um Verzeihung fleheten [10]), indem sie Treue und Annahme des Christenthums gelobten [11]). Viele Sachsen

1) Einhardi Annal. ad ann. 776. Lauriss. min. et mai.; Enh. Annal. Fuldenses. — Das Region. Chron. ad ann. 776. schreibt die Einnahme von Eresburg einer List zu, die darin bestand, dass die Sachsen die Besatzung unter dem Vorwande friedlicher Unterhandlungen aus ihrer befestigten Stellung herausgelockt und diese hierauf selbst besetzten.

2) Die obigen Annalisten.

3) Einhardi Annal. „incautos Saxones a tergo invaserunt“; das Region. Chronikon schreibt die Flucht der Sachsen einem Wunder zu, wobei wieder eine Kapelle die nämliche Rolle spielt, wie dies im J. 773 bei Fritzlar geschehen war. Der Umstand, dass die Uibermacht der Sachsen vor der geringen Stärke gewichen war, hatte bei dem Chronisten der Glaube an Wunder hervorgerufen.

4) Einhardi Annales.

5) Derselbe.

6) Derselbe „contractisque ingentibus copiis“.

7) Einhardi Annal. ad ann. 776. „tanta celeritate ad destinatum a se in Saxonia locum pervenit, ut omnes hostium conatus illa festinatione perverteret“. Annal. Lauriss. ad ann. 776. „celeritate et nimia festinatione — subito introivit — et Saxones perterriti u. s. w.

8) Einhardi Annal. und andere Annalisten.

9) Dieselben.

10) Einhardi Annal.: „nam ad fontem Lippiae veniens, immensam illius perfidi populi multitudinem, velut devotam supplicem et quasi erroris sui poeniteret, veniam poscentes invenit“. Dasselbe in dem Reg. Chron. und Annal. Petav.

11) Annal. Lauriss. ad ann. 776. „et spoponderunt, se esse christianos et sub ditione domini Caroli regis et Francorum“.

wurden auch wirklich mit Weibern und Kindern getauft [1]), und nachdem Karl daselbst an der Lippe ein neues Kastell aufgeführt [2]) und die geforderte Anzahl von Geiseln [3]) erhalten hatte, kehrte er nach Eresburg zurück, welches wieder hergestellt und mit fränkischer Besatzung versehen wurde [4]); ähnliche Besatzung wurde auch in dem an der Lippe erbauten Kastell zurückgelassen [5]). Nachdem Karl diese Einrichtungen getroffen, kehrte er nach Heristalle zurück [6]).

§. 9.

Um diese Verhältnisse zu begründen und Sachsen als ein bereits den Franken unterworfenes Land darzustellen, berief Karl im Frühlinge des nächsten Jahres eine allgemeine Reichsversammlung nach dem auf dem sächsichen Boden gelegenen Paderborn [7]). Diesen Zweck nur konnte meiner Ansicht nach jene Versammlung des gesammten fränkischen [8]) und sächsischen Volkes haben; zumal da die Quellen von einem neuen Bruch der Friedensbedingungen von Seite der Sachsen in diesem Jahre schweigen. Auch hören wir in jener Zeit von keinem Versuche eines Widerstandes durch die Sachsen, im Gegentheile berichten die Quellen, dass „morigeri ac devoti“ die Sachsen waren, welche dem Befehle des Kaisers folgend, aus den verschiedensten Gegenden des Landes nach Paderborn gekommen waren [9]), mit Ausnahme Witichinds, eines westphälischen Anführers [10]), der zum Siegfried, Könige der Dänen geflohen war [11]). Auch berichten die Quellen von der Ankunft eines saracenischen Häuptlings mit einem zahlreichen Gefolge nach Paderborn [12]), wodurch der Glanz dieser Versammlung noch gehoben wurde. Aus diesen Thatsachen schliefsen wir, dass dieser Zug Karl des Grofsen nach Sachsen im J. 777 — nichts anderes als die alljährlich im Frühjahr (Maifeld) abgehaltene Reichsversammlung gewesen, die in diesem Jahre nach Paderborn

---

1) Annal. Einh.: „et eos, qui se Christianos fieri velle adfirmabant, baptisari fecisset“. Annal. Lauriss.: „ibique (ad Lippiam) venientes Saxones una cum uxoribus et infantibus innumerabilis multitudo baptisati sunt“. Dasselbe in Reg. Chron. und in den Annal. Lauresh.

2) Annal. Einhar., Annal. Laurissen., Annal. Tilianor., Region. Chron. Die Annal. Petav. nennen diese Stadt „urbs Karoli“.

3) Alle Annalisten.

4) Einhardi Annal. „et in utroque non modico praesidio posito“.

5) Derselbe.

6) Derselbe — und Annal. Lauriss.

7) Alle Annalisten stimmen in der Angabe des Ortes überein.

8) Einhardi Annal. ad ann. 777. „generalem populi sui conventum in eo habiturus“. Annal. Lauriss. ad ann. 777. „ibique convenientes omnes Franci et ex omni parte Saxoniae Saxones“.

9) Annal. Lauris. an der citierten Stelle.

10) Einhardi Annal. „unum ex primoribus Westphalorum“.

11) Einhardi Annal., die Annal. Lauriss. und Region. Chron. sagen, dass Witichind zu den Normannen geflohen war.

12) Einhardi Annal., Annal. Lauriss., Euhard Fuldens. Annal., Region. Chron.

verlegt ward, wobei neben andern Reichsangelegenheiten die sächsische Sache vielleicht vorzüglich verhandelt wurde.

Die einzelnen Data, die wir über diese Versammlung in den Quellen noch zerstreut finden, dienen zur Begründung dieser Ansicht. Die angekommenen Sachsen erneuern blofs die Versprechungen der Treue und Ergebenheit [1]), viele lassen sich taufen [2]) und werden Christen; der König verzeihet ihnen ihre bisherigen Treulosigkeiten [3]), doch fügt er die Bedingung hinzu, dass künftighin ähnliche Wortbrüchigkeit den Verlust des Vaterlandes und der Freiheit nach sich ziehen wird [4]); endlich erbauen die Franken in dieser Gegend noch eine christliche Kirche [5]), gleichsam ein Sinnbild der nunmehrigen Versöhnung zwischen den beiden feindlichen Nationen.

§. 10.

Fünfter Zug Karls gegen die Sachsen vom J. 778—780.

Wie alle bisherigen, so hatte auch diese Unterwerfung der Sachsen keine lange Dauer. Die fortwährenden Kriege Karls des Grofsen, die seine Aufmerksamkeii stets nach einem andern Punkte lenkten, begünstigten diese häufigen Abfälle der Sachsen: und darin mag auch kein geringer Grund liegen, dass die sächsischen Kriege so lange gedauert haben. Wie im J. 773 und 776 die italienische Unternehmung gewesen, welche die Sachsen zum Abfalle reizte, so war es diesmal der Krieg Karls gegen die Araber in Spanien, der auch, wie bekannt, mit einer Niederlage der Franken bei ihrem Rückzuge durch das Land der Wasken endigte.

Es ist wahrscheinlich, dass die Sachsen alle solche Unternehmungen Karls, namentlich nach entfernteren Gegenden mit grofser Aufmerksamkeit verfolgten: kaum wussten sie, dass er nach diesen abgezogen, so waren sie gleich in Bewegung und voll Hoffnung auf die Befreiung vom fränkischen Joche. So geschah es auch diesmal, als Karl im J. 778 hinter die Pyrenäen gezogen war. Witichind scheint diesmal die Seele jener Bewegung unter den Sachsen gewesen zu sein [6]). Mit grofser Heeresmacht fielen sie in das fränkische Gebiet ein [7]), rückten bis an den Rhein vor [8]) und verheerten mit Feuer und Schwert Alles, was zwischen der

1) Einhardi Annal., Annal. Lauriss.

2) Dieselben: dazu Annal. Petav., Annal. Lauresh., Chron. Moisiac., Enhard. Fuldens. Annal., Reg. Chron, Annal. Magdeb.

3) Einhardi Annal., Annal. Lauriss., Enhard. Fuld. Annal., Annal. Magdeb.

4) Dieselben.

5) Annal. Petav.; Annal. Sangal. „et ibi aedivicavit ecclesiam in honorem Salvatoris.

6) Annal. Lauriss. ad ann. 778.: „persuasione Witokindi vel sociorum eius — rebellati". Annal. Einh. Fuld. ad ann. 778.: „nitente Widukindo tyrannidi". Region. Chron. ad ann. 778. „suadente Witichindo".

7) Ich glaube, dass es nur die Westphalen waren, die sich an diesem Einfalle betheiligten.

8) Nach allen Quellen.

Stadt Deutz, Köln gegenüber und der Mosel lag[1]), entheiligten die Gotteshäuser, verübten Greuel an Nonnen[2]), schonten weder des Alters noch des Geschlechtes[3]), so dass es, wie Einhard sich ausdrückt[4]), ganz deutlich war, sie waren gekommen, nicht um zu rauben, sondern um Rache an den Franken zu üben. — Karl, der wahrscheinlich eben aus Spanien zurückgekehrt war, befand sich zu Auxerre[5]), als er die Nachricht von dem Einfalle und den Verwüstungen der Sachsen erhielt; verstimmt über den minder günstigen Ausgang der spanischen Expedition, und weil die schon ziemlich vorgerückte Jahreszeit an eine gröfsere Expedition nicht mehr denken liefs, so befahl Karl den dem Rhein nahe wohnenden Franken und Allemannen[6]) gegen die Sachsen vorzurücken, um auf diese Art ihren weitern Verwüstungen Einhalt zu thun. Bevor es jedoch diesen gelungen war den Bestimmungsort zu erreichen, waren die Sachsen, nachdem sie das Ihrige gethan, vom fränkischen Boden bereits abgezogen und auf der Rückkehr nach ihrer Heimat begriffen[7]). Die Franken, die ihre Spur verfolgten, ereilten sie jedoch an der Eder bei Leisa (oder Battenfeld[8]) und brachten ihnen beim Uibergange über diesen Fluss eine solche Niederlage bei, dass ihrer nur wenige nach der Heimat entkommen waren[9]).

§. 11.

Erst im Frühlinge des nächsten Jahres (779) unternahm Karl selbst den Zug gegen die Sachsen. Von Düren aus, wo er die grofse Reichsversammlung gehalten[10]), und auf welcher er heilsame Verordnungen gegeben hatte, zog er mit einem bedeutenden Heere dem Rhein zu[11]), setzte bei Lippeham am Zusammenflusse der Lippe in den Rhein über den Strom hinüber[12]) und rückte

---

1) Einhardi Annal. „quidquid a Duitia civitate, usque ad fluentem Mosellae vicorum villarumque fuit“ — Region. Chron.: „et ad Duriam castrum, quod Coloniae civitati contiguum est“.

2) Einhardi Annal. „pari modo sacra profanaque pessumdata“.

3) Einhardi Annal., Annal. Magdeb.

4) Einhardi Annal. ad ann. 778. „Cuius vulneris (Niederlage bei den Basken) acceptio magnam partem rerum feliciter in Hispania gestarum in corde regis obnubilavit“.

5) Einhardi Annal: „Autesiodorum“.

6) Einhardi Annal. ad ann. 778.: „extemplo Francos orientales atque Alamanos ad propulsandum hostem festinare iussit“. Annal. Megdeburg. berichten dasselbe. — Annal. Lauriss.: rex mittens scaram Francorum, ut sub velocitatem festinaret ad resistendos supradictos Saxones“.

7) Einhardi Annal.; Annal. Lauriss., Annal. Magdeb.

8) Einhardi Annal. in pago Hassiorum super fluvium Adernam. Annal. Lauresh. Dasselbe Annal. Lauresh. fügen hiezu, dass jener Ort an der Aderna „Lihesi hiefs. Annal. Enh. Fuldens. nennen diesen Ort „Liesi“; Region. Chron. aber „Lihesi“ — Dippolt „Leben Karl des Grofsen S. 65.

9) Einhardi Annales.

10) Einhardi Annales ad ann. 779., Annal. Lauriss. ad ann. 779., Reg. Chron.

11) Dieselben.

12) Dieselben.

von da auf Bocholt[1]) los, wo die Sachsen in grofsen Scharen zusammengekommen waren[2]). Wie gewöhnlich versuchten auch diesmal die Sachsen nur einen geringen Widerstand[3]) und giengen nach einem kurzen Kampfe auseinander, worauf Karl das gesammte Gebiet der Westphalen sich unterworfen hatte[4]). Von da gelangte er bis zur Weser[5]) und schlug an deren Ufern bei dem Orte Medofulli[6]) sein Lager auf. Nachdem er hier einige Tage[7]) gelegen, von den Engern und Ostphalen, welche daselbst gekommen, Geisel und den Eid der Treue[8]) erhalten hatte, trat er den Rückzug an und kehrte über den Rhein nach Worms zurück[9]).

§. 12.

Von hier aus brach er von neuem gegen die Sachsen auf, sobald nur im Frühlinge des Jahres 780 die erste günstige Gelegenheit dazu eingetreten war[10]). Diesmal nahm er den Weg wiederum über Eresburg, gelangte zu den Quellen der Lippe und schlug daselbst für einige Tage sein Lager auf[11]), um auf einer Reichsversammlung die Angelegenheiten für diesen Theil Sachsens zu ordnen[12]). Von hier wandte er seinen Weg nach Osten hin in das Land der Engern und Ostphalen. An der Ocker[13]), wo er stehen geblieben war, hielt er wiederum eine allgemeine Versamm-

---

1) Einhardi Annales nennen den Ort „Buochot“ Reg. Chron. „Buochol“. Annal. Lauriss. Bocholt Annal. Tilian. „Bothslotz“. Enh. Fuld. Annal. „Hochholz“. Es ist nach Pertz: Einh. Annal. in usum scholarum — Hannover 1845 pag. 21. nota 2. Bocholt ad fluvium Aa, a septentrione loci Lippeham.

2) An denselben Stellen.

3) Einhardi Annal. ad ann. 779. „vana spe ducti resistere temptarent, pulsi fugatique sunt“. Region. Chron. „Conati sunt autem Saxones resistere — sed nihil praevaluerunt“.

4) Einhardi Annal. ad ann. 779.: „Et rex Westphalorum regionem ingressus, omnes eos in deditionem accepit“.

5) Einhardi Annal. loco citato. Annal. Petav. P. II. ad ann. 779.

6) Uiber wenige Punkte, die in den Feldzügen Karl des Grofsen genannt werden, ist eine so undurchdringliche Dnnkelheit verbreitet, als über dies Medofulli. Ungeachtet es einstimmig von den Chronisten an die Weser gesetzt wird (Annal. Laurissiens. ad ann. 779. nennen es „Medofulli“; Annal. Einh. „Midufulli“: Annal. Tiliani „Mediofulli“; Enhardi Fulden. Annal. „Medofulli“; Chron. Regionis „Medofulli“), so ist dennoch von mehreren achtbaren Stimmen dieser Ort fern von der Weser, bald in Meppen, bald in Medebach, bald in Münster gesucht worden. — V. Ledebur in seiner von uns bereits an mehreren Stellen citierten Schrift S. 67—76 unterzieht alle diese Ansichten einer gründlichen Kritik, ohne jedoch selbst etwas anderes als wiederum eine Hypothese an deren Stelle aufstellen zu können, die darin besteht, dass er Medofulli am linken Ufer der Weser im Dorfe Fuhlen, welches zwischen zwei andern Fuhle, dem einen an der Exter, dem andern am rechten Weserufer im Kirchspiel Eisbergen; daher in der Mitte zwischen beiden, also Mittel-Fuhlen oder Medofulli, liegt, —zu finden glaubt.

7) Einhardi Annales.

8) Derselbe.

9) Derselbe.

10) Derselbe ad ann. 780.

11) Derselbe.

12) Annales Lauriss. ad ann. 780. „ibique synodum tenens“; Reg. Chron. „ibi synodum tenuit“.

13) Einhardi Annal.: „ad Ovacrum fluvium accessit“.

lung für diese Theile Sachsens, zu welcher Sachsen aus sämmtlichen östlichen Gebieten berufen wurden[1]). Die Stelle, wo dies geschah, wird in den Quellen Orheim genannt[2]). Wie an der Lippe die Westphalen Geisel gegeben und den Eid der Treue geleistet haben, so erfolgte hier Gleiches von Seite der Engern und Ostphalen; die Quellen fügen an dieser Stelle blofs hinzu, dass eine grofse Menge der zur Versammlung erschienenen Sachsen daselbst getauft wurde[3]).

Karl wagte jedoch diesmal noch weiter nach Sachsen vorzurücken. An der Ocker vorrückend, gelangte er bis zur Elbe an der Stelle, wo sich beide Flüsse mit einander vereinigen[4]), und ordnete daselbst so wohl die Verhältnisse der am linken Elbeufer sesshaften Sachsen, als auch der das gegenüberliegende Ufer bewohnenden slawischen Völker[5]), indem er sich den ganzen Bardengau zwischen der Weser und der Elbe unterwarf und Geisel so wohl von allen Freien, als auch von den Liden nahm[6]). Alle im Bardengau auch viele der wendischen Slawen[7]), die jenseits der Elbe wohnten, wurden getauft und das Land den Priestern und Bischöfen, um in diesem zu taufen und zu predigen, eingeräumt[8]).

Tarnopol im Mai 1881.

Fortsetzung und Schluss folgt im nächsten Schuljahre.

Prof. Peter Zdziarski.

---

1) Einhardi Annal. ad ann. 780.: „Cui cum ibi omnes orientalium partum Saxones, ut iusserat, occurissent“.

2) Einhardi Annal. loc. cit.: „in loco, qui Orheim appellatur“; Annal. Lauriss. „Orheim, ultra Obacro fluvio“; Reg. Chron. nennt es „Horheym“. Ich folge an dieser ziemlich schwierigen, zugleich sehr verwickelten Stelle Einhardts Annalen, einer überhaupt hinsichtlich Karls sächsischer Kriege der gründlichsten und glaubwürdigsten Quelle. Alle übrigen Annalisten machen in ihren Angaben keinen Unterschied zwischen dem Aufenthaltsorte Karls an der Ocker bei Orheim und dann dem an der Elbe, wohin er erst später gekommen war. Die Erzählung Einhards muss um so mehr vor allen andern berücksichtigt werden, als fast alle andern ihre Nachrichten bald aus ihm oder aus den Annal. Laurissien geschöpft haben. Die Annal. Laurissien., die sont mit Einh. Annalen in einer so engen Uibereinstimmung stehen, dass entweder die einen von den andern oder beide aus derselben uns bekannten Quelle geschöpft haben, unterscheiden sich eben an dieser Stelle von Einh. Annalen, indem sie die Thatsachen, wie sie Einh. anführt, mit einander verwechseln und deshalb an dieser Stelle sehr verworren erscheinen. Doch ist es ersichtlich, dass die in Einh. Annal. angeführten Data auch ihnen gedient haben und nur verworren sind.

3) Einhardi Annales loco citato.

4) Einhardi Annales.

5) Einhardi Annales.

6) Einhardi Annal., Annal. Lauriss., Region. Chron., Annal. Tilian.

7) Annal. Petav. ad ann. 780., Annal. Tilian.

8) Annales Lauresh.: „divisitque ipsam patriam inter episcopos et presbyteros et abbates., ut in ea baptisarent et praedicarent“. Chron. Moisiac. berichten dasselbe wörtlich.

Wiadomości szkolne

przez dyrektora szkoły.

Grono nauczycielskie w roku szkolnym 1880—81.

Dyrektor: *Kicki Józef* uczył geometryi i rysunków geometrycznych we wszystkich kl. 14 g. tyg. i zawiadowywał biblioteką szkolną i czytelnią uczniów.

Profesorowie: *P. Dyszkiewicz Alojzy* uczył: historyi naturalnej w I. i II. kl. po 3 g., fizyki w III. i IV. po 3 g., chemii w IV. kl. 4 g., geografii w IV. 2 g., razem 18 g. tyg.

P. Zdziarski Piotr uczył języka niemieckiego w II. kl. 6 g. III. i IV. kl. po 5 g., geogr. w III. kl. 2 g., i hist. powsz. w III. 2 g., razem 20 g. tyg.

P. Lang Jan uczył: geografii w I. kl. 3 g., rysunków wolnoręcznych w II. III. i IV. kl. po 4 g. tyg., i kaligr. w I. II. i III. po 2 g. tyg. razem 21 g. tyg.

P. Michałowski Emil, inspektor obwodowy dla szkół ludowych w Tarnopolu.

Nauczyciel: *Ks. Niżeniecki Atanazy* katech. r. k. uczył religii we wszystkich kl. po 2 g. tyg. razem 8 g. tyg.

Zastępcy: *Ks. Nawrocki Seweryn* kat. gr. k. uczył: religii g. k. w I. kl. i IV. kl. po 1 g. razem 2 g. tyg.

P. Fafara Julian uczył: języka polskiego w II. kl. 3 g. tyg., histor. powszechnej w IV. kl. 2 g. tyg. arytmetyki w I. II. III. IV. kl. 14 g. tyg., razem 19 g. tyg.

P. Hićkiewicz Władysław uczył: języka niemieckiego w I. kl. 6 g. tyg., języka polsk. w I. kl. 4 g. w III. i IV. kl. po 3 g., geogr. w II. kl. 2 g. i hist. pow. w II. kl. 1 g. razem 19 g. tyg.

P. Zygmuntowski Karol zastępywał od 1. czerwca r. b. aż po koniec r. szkol. chorego prof. p. Langa Jana, ucząc przedmiotów jego.

Nauczyciele dla przedmiotów nadobowiązkowych na rok szk. 1880—81.

P. Hoszowski Jan uczył języka ruskiego 2 g. tyg.,

P. Staniewicz Karol uczył języka francuskiego w III. i IV. kl. po 2 g. razem 4 g. tyg

P. Zdziarski Piotr uczył historyi kraju rodzinnego w III. i IV. kl. po 1 g. tyg., razem 2 g. tyg.

P. Schmettauer Józef uczył gimnastyki po 1 g. w każdej kl. razem 4 g. tyg.

P. Perl Emanuel uczył religii mojżeszowej 3 g. tyg.

Dyr. Kicki Józef uczył śpiewu choralnego 4 g. tyg.

Gospodarze klas: *P. Fafara Julian* dla I. kl. — *P. Lang Jan* dla II. kl. — *P. Zdziarski Piotr* dla III. klasy. — *P. Dyszkiewicz Alojzy* dla IV. klasy.

Sługa szkolny: *Dymidas Gabryel.*

Rozkład nauk.

A. Plan naukowy przedmiotów obowiązkowych.

I. Klasa.

Religia rz. k. 2 godziny, gr. k. 1 godz tyg., katechizm katolicki: — Katecheci ks. Niżeniecki Atanazy rz k., ks. Nawrocki Seweryn gr. k.

Język polski. 4 godz. tyg. — Nauka o formach imion i czasowników, oraz o zdaniu pojedyńczém rozwiniętém, według gramatyki Dr. Małeckiego. Nauka gramatyki odbywała się praktycznie na podstawie analizy ustępów z Wypisów polskich t. I. Z głosowni tylko niezbędne zasady. Z Wypisów czytano, po objaśnieniu opowiadano lub wygłaszano cenniejsze ustępy. — Co tydzień 1 zadanie. — Nauczyciel: p. Hićkiewicz Władysław.

Język niemiecki. 6 godz. tyg. — odmiana zaimka osobistego; słaba, mocna i mieszana konjugacya czasowników w czasie teraźniejszym i wspólnie przeszłym; słaba, mocna i mieszana odmiana rzeczowników i przymiotników; szyk słów w niezawisłych zdaniach głównych i podrzędnych. Wszystkiego udzielano praktycznie na przykładach z wypisów przekładanych z niemieckiego na polskie i odwrotnie. Zaprowadzono nową pisownię. Rząd przyimków uwidoczniono na przykładach przy nadarzającej się sposobności. Od 2. połowy 2. półrocza: czytanie, rozkład gramatyczny i tłumaczenie łatwych niemieckich ustępów. — Co tygodnia półgodzinne zadanie szkolne (extemporale.) Nauczyciel: p. Hićkiewicz Władysław.

Geografia. 3 godz. tyg. — Pojęcia wstępne z geografii fizykalnej i matematycznej oro-hydro-topografia, główne pojęcia z geografii politycznej. Nauczyciel: p. Lang Jan. (p. Zygmuntowski Karol).

Arytmetyka. 4 godz. tyg. — Dziesiętny układ liczb, 4 działania liczbami niemianowanemi, jednokrotnie mianowanemi, całkowitemi jako też i ułamkami dziesiętnymi; podzielność liczb, największa wspólna miara i najmniejsza wspólna wielokrotność. Ułamki zwykłe, ich zamiana na dziesiętne i odwrotnie. Rachunek ułamkami okresowymi i liczbami kilkakrotnie mianowanemi. — Co 14 dni 1 zadanie szkolne. — Nauczyciel: p. Fąfara Julian.

Rysunki geometryczne. 4. godz. tyg. — Nauka ograniczała się na rysowaniu tylko z wolnej ręki figur geometrycznych pojedyńczych, mianowicie: linii prostych, w ich położeniach względem siebie, — kół, kątów, trójkątów, czworoboków, wieloboków umiarowych i nieumiarowych, później na rysowaniu figur geometrycznych złożonych, szrafirowanych atramentami kolorowymi. Z geometryi wzięto z pierwszych pojęć o ilościach przestrzennych tylko tyle, ile do wytłumaczenia i zrozumienia rysunku geometrycznego było potrzebnem. — Nauczyciel: dyrektor Kicki Józef.

Historya naturalna. 3 godz. tyg. — Zoologia. W 1. półroczu ze zwierząt kręgowych: ssące, ptaki, płazy i gady; w 2. półroczu dokończono zwierzęta kręgowe oraz dział zwierząt bezkręgowych. — Nauczyciel: p. Dyszkiewicz Alojzy.

Kaligrafia. 2 godz. tyg. — Po wytłumaczeniu głównych zasad kaligrafii uczono pisma polskiego i niemieckiego podług wzorów nauczyciela z tablicy. Nauczyciel: p. Lang Jan. (p. Zygmuntowski Karol).

II. Klasa.

Religia rz. k. 2 godz. tyg. (nie było uczniów gr. k. obrządku). — Historya biblijna starego testamentu. — Katecheta ks. Niżeniecki Atanazy.

Język polski. 3 godz. tyg. — Powtarzanie i uzupełnienie nauki o formach i o zdaniu na podstawie gramatyki Dr. A. Małeckiego. Czytanie objaśnianie i opowiadanie, tudzież gramatyczna analiza ustępów, z Wypisów polskich t. II. Ćwiczenia piśmienne jak w I. klasie. — Nauczyciel: p. Fąfara Julian.

Język niemiecki. 6 godz. tyg. — Powtarzanie i uzupełnienie w I. kl. wziętych odmian czasowników i imion; tworzenie czasów złożonych w stronie czynnéj i biernéj; używanie sposobu bezokolicznego z partykułą „zu," „um zu" i bez tejże; odmiana zaimków i liczebników, rząd przyimków i używanie spójników na stosownych przykładach. — Czytanie, rozbiór gramatyczny i tłumaczenie stosownych niemieckich ustępów z wypisów; treściwe, według okoliczności dosłowne powtarzanie tychże w formie krótszych i dłuższych odpowiedzi na pytania nauczyciela. — Tłumaczono ustępy polskie na niemieckie i odwrotnie. Co tygodnia jedno zadanie domowe i półgodzinne zadanie szkolne. — Nauczyciel: p. Zdziarski Piotr.

Geografia. 2 godz. tyg. — Polityczna geografia Azyi, Afryki, tudzież krajów południowej i zachodniej Europy. — Nauczyciel: p. Hićkiewicz Wł.

Historya powszechna. 1 godz. tyg. — Przegląd głównych zdarzeń dziejów starożytnych. — Nauczyciel: p. Hićkiewicz Władysław.

Arytmetyka. 3 godz. tyg. — Miary, wagi i monety austryackie. Stosunki pojedyńcze i złożone, proporcye. — Rachunki procentowe, rachunek terminu, spółki, mieszaniny. — Prawidło łańcucha, praktyka włoska. Co 14 dni 1. zadanie szkolne. — Nauczyciel: p. Fąfara Julian.

Geometrya wraz z rysunkami geometrycznymi. 2 g. tyg. geometrya i 2 g. tyg. rysunki geometryczne. — Z geometryi: planimetrya, mianowicie: o kątach, o przystawaniu i podobieństwie trójkątów, o własnościach równoramiennego, równobocznego i prostokątnego trójkąta, o skalach, o kole. Na obliczeniu obwodu koła zakończono część teoretyczną geometryi. — Twierdzenia udowadniano najprzystępniejszym sposobem.

Rysowano za pomocą przyrządów matematycznych konstrukcye geometryczne odnoszące się do prostych względem ich położeń, wykreślano trójkąty, czworoboki, wieloboki, koła, styczne do kół, koła w koła, skale, łuki i rozety architektoniczne; wyszukiwano miejsca geometryczne, zakończono zaś naukę tego przedmiotu konstrukcyami krzywych należących do przecięć stożkowych wraz ze stycznemi do nich poprowadzonemi. — Każdy za dobry uznany rysunek musiał posiadać następujące własności: 1) uzasadnioną konstrukcyą, 2) akuratność, 3) elegancyą. — Nauczyciel: dyrektor Kicki Józef.

Historya naturalna. 3 godz. tyg. — W pierwszem półroczu: mineralogia w drugiem półroczu botanika. — Nauczyciel: p. Dyszkiewicz Alojzy.

Rysunki wolnoręczne. 4 g. tyg. — Rysowano ćwiczenia ornamentalne podług wzorów nauczyciela z tablicy w zarysach, z początku ołówkiem, później piórem; naprzemian z rysunkami poprzednimi ćwiczono

uczniów w rysunkach perspektywicznych z modeli drucianych i pełnych. — Nauczyciel: p. Lang Jan. (p. Zygmuntowski Karol).

Kaligrafia. 2 godz. tyg. — Dalsze ćwiczenia w pismach podług wzorów z tablicy jak w klasie I. — Nauczyciel: p. Lang Jan. (p. Zygmuntowski Karol.

III. Klasa.

Religia rz. k. 2 g. tyg. (nie było uczniów gr. k. obrz.). — Historya biblijna nowego testamentu — Katecheta ks. Niżeniecki Atanazy.

Język polski. 3 godz. tyg. — Z gramatyki: Części mowy nieodmienne, z etymologii rzeczy najważniejsze. Ortografia. — Składnia zgody i nauka o zdaniu złożonem, podług gramatyki Dr. Maleckiego. Czytanie, opowiadanie, rozbiór gramatyczny i deklamacye ustępów prozą i wierszem z Wypisów polskich III. tom. — Co 10 dni zadanie domowe, co 14 dni szkolne. — Nauczyciel: p. Hićkiewicz Władysław.

Język niemiecki. 5 godz. tyg. — Powtórzenie i uzupełnienie wziętego dotychczas z gramatyki materyału; składnia zgody. — Czytanie, objaśnienie, tłumaczenie i opowiadanie ustępów wziętych z wypisów. Co tydzień zadanie domowe, a co 2 tygodnie szkolne. — Nauczyciel: p. Zdziarski Piotr.

Geografia. 2 godz. tyg. — Polityczna geografia reszty państw europejskich z wyjątkiem Austryi, tudzież Ameryki i Australii. Nauczyciel: p Zdziarski Piotr.

Historya powszechna. 2 godz. tyg. — Dzieje wieków średnich aż do odkrycia Ameryki z uwzględnieniem dziejów monarchii austryacko-węgierskiej. — Nauczyciel: p. Zdziarski Piotr.

Arytmetyka. 4 godz. tyg. — Powtórzenie i uzupełnienie nauki o miarach, wagach i monetach. Rozmaite obliczenia pieniężne, kupieckie i wekslowe, 4 działania liczbami ogólnemi, obliczenie 2. i 3. potęgi i takichże pierwiastków z liczb szczegółowych. Zadania jak w I. klasie. — Nauczyciel: p. Fąfara Julian.

Geometrya z rysunkami geometrycznymi. 1 g. tyg., geometrya, — 2 g. tyg. rysunki geometryczne. — Stereometrya aż do obliczenia powierzchni i objętości brył, przyczem przy sposobności powtarzano potrzebne partye z planimetryi, z której wzięto także obliczania powierzchni figur płaskich i koła. O elipsie, paroboli i hyperboli.

Wykonywano dalsze konstrukcye linii krzywych płaskich, t. j. cykloid, linii spiralnych, ślimacznic, — tarcz mimośrodkowych, stycznych do dowolnych krzywych. — W 2. półroczu ćwiczono uczniów w technicznem nakładaniu kolorami; do czego używano konstrukcyi podłóg, posadzek, parkietów, przeplatańców, węgłowników, taśm śrubowych, śrub płaskich, kamzansów w stylu gotyckim, rozet, figur stereometrycznych w perspektywie równoległych. Nauczyciel: dyrektor Kicki Józef.

Fizyka. 3 godz. tyg. — Fizyka doświadczalna, ogólne i szczególne własności ciał, — nauka o cieple; — o zbieraniu i rozkładaniu sił; o punkcie ciężkości; — machiny pojedyńcze; — równowaga ciał ciekłych i lotnych. — Nauczyciel: p. Dyszkiewicz Alojzy.

Rysunki wolnoręczne. 4 godz. tyg. — Dalszy ciąg rysunków perspektywicznych z brył geometrycznych i pojedyńczych kształtów architektonicznych. Ornamenta kolorowane. — Nauczyciel: p. Lang Jan. (p. Zygmuntowski Karol).

Kaligrafia. 2 godz. tyg. — Uczono pisma, „rond“ francuskiego, zdolniejszych także pisma „mniszego“ czyli „fraktury“ i włoskiego druku. — Nauczyciel: p. Lang Jan. (p. Zygmuntowski Karol).

IV. Klasa.

Religia rz. k. 2 g. tyg., gr. k. 1 g. tyg. — Liturgika. — Katecheci ci sami.

Język polski. 3 godz. tyg. — Składnia rządu; nauka o okresach i szyku wyrazów, nauka o słowie i o wierszowaniu podług gramatyki Dr. Małeckiego. — Czytanie, opowiadanie, rozbiór gramatyczny i deklamacye ustępów wierszem i prozą z IV. tomu Wypisów. — Co 10 dni zadanie domowe, co 14 dni szkolne. — Nauczyciel: p. Hiékiewicz Władysław.

Język niemiecki. 5 godz. tyg. — Powtórzenie i rozszerzenie wziętego dotychczas z gramatyki materyału; składnia rządu, użycie czasów i sposobów. Czytanie i objaśnianie, tłumaczenie i opowiadanie ustępów wziętych z wypisów. — Co 10 dni zadanie domowe, a co 14 dni szkolne. — Nauczyciel: p. Zdziarski Piotr.

Geografia. 2 godz. tyg. — Statystyka austryacko węgierskiej monarchii i kraju rodzinnego. — Uczniowie rysowali mapy na tablicy. — Nauczyciel: p. Dyszkiewicz Alojzy.

Historya powszechna. 2 godz. tyg. — Dzieje nowsze od odkrycia Ameryki z uwzględnieniem dziejów austryacko węgierskiéj monarchii. Nauczyciel: p. Fąfara Julian.

Matematyka. 3 godz. tyg. — Rozszerzenie nauki poprzedniéj. — O dzielniku i wielowniku wspólnym, o ułamkach ogólnych. Potęgi i pierwiastki. Równania 1. stopnia. — Co 14 dni zadanie szkolne. — Nauczyciel: p. Fąfara Julian.

Geometrya z rysunkami geometrycznymi. Geometrya 1 g. tyg., — rysunki geometryczne 2 godz. tyg. — Treścią nauki było wyrabiane zadań geometrycznych odnoszących się po największej części do obliczeń powierzchni figur prostokreślnych i krzywokreślnych, dalej powierzchni i objętości brył. Rozszerzano i powtarzano twierdzenia geometryczne brane w klasach niższych, na podstawie których, powyższe zadania zadawane były. — Co tygodnia 1 zadanie domowe składające się z 2 przykładów, które w czasie następnej lekcyi z uczniami przerabiano i tym sposobem poprawiano.

Rysowano rozwiązania zadań z geometryi wykreślnej; wykreślano, punkt prostą płaszczyznę i bryły na dwóch płaszczyznach współrzędnych. — W 2. półroczu ćwiczyli się uczniowie w rysowaniu planów sytuacyjnych, przyczem równocześnie ćwiczono uczniów w rozwiązywaniu zagadnień z miernictwa.

Przy końcu roku szkolnego uczniowie obznajomili się z użyciem przyrządów używanych przy miernictwie, zdejmowali plan obszaru obranego, oraz niwelowali prostą wytyczoną w poprzek jakiegoś wąwozu. — Nauczyciel: dyrektor Kicki Józef.

Fizyka. 3 godz. tyg. — Fizyka doświadczalna, dynamika ciał stałych, ciekłych i lotnych, nauka o magnetyzmie, elekryczności i galwanizmie akustyka, i nauka o świetle. — Nauczyciel: p. Dyszkiewicz Alojzy.

Chemia. 4 godz. tyg. — Przegląd najważniejszych pierwiastków i ich połączeń, początki chemii nieorganicznej i organicznej. — Nauczyciel: p. Dyszkiewicz Alojzy.

Wolnoręczne rysunki. 4 godz. tyg. — Rysowano ornamenta cieniowane z natury za pomocą wiszera i dwóch krédek, ornamenta kolorowane i ornamenta z wzorów. — Nauczyciel: p. Lang Jan. p. (Zygmuntowski Karol).

B. Plan nauki przedmiotów względnie obowiązkowych.

Religia mojżeszowa. 3 godz. tyg. dla wszystkich 4 klas.—Nauka o wierze, powinnościach według książki „Or Thora“ Leopolda Brauera. W I. i II. klasie wzięto od 1. do 6. rozdziału, w III. i IV. klasie 7. i 8. rozdział. — Oprócz tego tłumaczono największą część psalmów liturgicznych — Nauczyciel: p. Perl Emanuel.

Język ruski. 2 godz. tyg., dla wszystkich uczniów na ten przedmiot zapisanych. — Z gramatyki nauka o deklinacyach, o ortografii o zdaniu pojedyńczem i złożonem przeważnie dla uczniów klasy III. i IV. Czytano i opowiadano z przepisanych czytanek wybrane ustępy; kilka poetycznych ustępów wygłaszali uczniowie z pamięci. Zadań szkolnych pisano po 2 lub 3 miesięcznie, nadto często piśmienne ćwiczenia ortograficzne podczas lekcyi na tablicy. — Nauczyciel: p. Hoszowski Jan.

C. Plan nauki przedmiotów nadobowiązkowych.

Język francuski. W III. klasie 2 godz. tyg. — Ogólne prawidła wymawiania. Deklinacya. Czasowniki posiłkowe i foremne. O rodzajnikach i partykule „de“. — Liczba mnoga, rodzaj żeński. Zaimki. Czasy pochodne. Ćwiczenia piśmienne. Zadania łatwiejsze. Dyktaty.

W IV. klasie 2 godz. tyg. — Szczegółowe prawidła wymawiania. Odmiana czasowników foremnych wszystkich czterech konjugacyi. — Użycie wyrazu bezokolicznego, o imiesłowach. Składnia rodzajnika, rzeczownika, przymiotnika, liczebnika i zaimka. — Nieodmienne części mowy. Ćwiczenia ustne i piśmienne. Lektura. Nauczyciel: p. Staniewicz Karol.

Historya kraju rodzinnego. 2 godz. tyg. — W III. klasie aż do zgonu Kazimierza Jagiellończyka. — W IV. klasie od wstąpienia na tron Jana Olbrachta, aż do obecnych czasów. — Podręcznikami były sporządzone tablice przez uczniów pod kierownictwem nauczyciela tegoż przedmiotu. — Nauczyciel: p. Zdziarski Piotr.

Spiew. 4 godz. tyg. — Chór uczniów był podzielony w pierwszem półroczu na dwa oddziały. Początkowi należeli do pierwszego oddziału; ci zaś, którzy już rozumieli nuty, tworzyli oddział drugi. — W pierwszym oddziale uczono uczniów nut i innych znaków pisarskich w muzyce używanych, a mianowicie takich, które uczeń, chcący spiewać z nut, znać i rozumieć powinien. O takcie. — W praktycznej części spiewali uczniowie skalę „dur“ diatoniczną i w odstępach tercyami kwartami i kwintami, sextami, oktawami. — W II. oddziele powtarzano z uczniami partye części teorytycznej i praktycznej, wzięte w oddziele I. i spiewali skalę „moll“ diatoniczną. Oprócz tego uczono ich pieśni nabożnych i świeckich treści moralnej na jeden głos i na 4 głosy mięszane i męskie. Nauczyciel: dyr. Kicki Józef.

Gimnastyka. W każdej klasie po 1 godz. tyg. — W każdej klasie ćwiczenia wolne z gimnastyki szwedzkiej i ćwiczenia takto-gimnastyczne, woltyżowanie i ćwiczenie w marszu ze spiewem. — Z ćwiczeń z przyborami i na przyrządach w I. klasie ćwiczenia z drączkami i na poręczkach; w II klasie ćwiczenia z drączkami i na drączku chwiejnym. W III. klasie ćwiczenia w skoku i na drabinach. — W IV. klasie ćwiczenia na kołkach i na drączku stałym. — Nauczyciel: p. Schmettauer Józef.

Wykaz używanych książek w r. szk. 1880—81.

	W klasie I	II	III	IV
Katechizm rz. k. Schustera tłumaczenie ks. Zielińskiego 2 wydanie r. 1868.	1	—	—	—
Katechizm gr. k. Guszalewicza r. 1869 . . .	1	—	—	—
Biblia starego przymierza ks. Tyca. 4 wyd. 1872 (rz. k.)	—	1	—	—
Biblia starego przymierza ks. Tyca. tłum. B. J. 1876 (gr. k.)	—	1	—	—
Biblia nowego przymierza ks. Tyca. 4. wyd. 1872 (rz. k.)	—	—	1	—
Biblia nowego przymierza ks. Tyca. tłum. B. J. (gr. k.)	—	—	1	—
Liturgika ks. Jachimowskiego. 1874 (rz. k.) . .	—	—	—	1
Liturgika ks. Popiela. 1862 (gr. k.)	—	—	—	1
Religia i psalmy L. Breuera Część I. (dla izraelitów.) .	1	1	—	—
Religia i psalmy L. Breuera Część II. (dla izraelitów.) .	—	—	1	1
Gramatyka polska Dr. A. Małeckiego	1	1	1	1
Wypisy polskie tom I. 4. wyd. 1876	1	—	—	—
Wypisy polskie tom II. 3 wyd. 1874 . . .	—	1	—	—
Wypisy polskie tom III. 3. wyd. 1874 . . .	—	—	1	—
Wypisy polskie tom IV. 3. wyd. 1867 . . .	—	—	—	1
Gramatyka niemiecka Schobera	1	1	1	1
Wypisy niemieckie E. Rebena dla I. II. klasy 4. wyd. 1874	1	1	—	—
Wypisy niemieckie E. Hamerskiego 1878 . . .	—	—	1	—
Wypisy niemieckie E. Hamerskiego dla IV. kl. 2. wyd. 1874	—	—	—	1
(*) Gramatyka ruska Osadcy 2. wyd. 1864 . .	1	1	1	1
(*) Czytanka ruska dla I. i II. kl. niższych szkół średnich 1871	1	1	—	—
(*) Czytanka ruska Partyckiego dla III. IV. klasy 1871	—	—	1	1
(**) Gramatyka francuska Studniarskiego 3. wyd. 1872 .	—	—	1	1
Geografia Bellingera 10. wyd. 1873	1	—	—	—
Geografia Kluna. 1875	—	1	1	—
Statystyka Dr. Szaraniewicza 1875	—	—	—	1
Historya powszechna Weltera tłumaczenie Zyg. Sawczyńskiego				
Tom I. 1865	—	1	—	—
Tom II. 1865	—	—	1	—
Tom III. 1866	—	—	—	1
Arytmetyka E. Bączalskiego 1875	1	1	—	—
Arytmetyka Mocnika dla III. i IV. klasy gimn. wyd. 9. 1864	—	—	1	1
Geometrya Mocnika tłumaczenie Sternala 2. wyd. 1860 .	—	1	1	1
Zoologia Pokornego 2. wyd. 1872	1	—	—	—
Botanika Pokornego 1864	—	1	—	—
Mineralogia Klęska 2. wyd. 1870	—	1	—	—
Fizyka Kunzeka tłum. T. Staneckiego 2. wyd. 1876 .	—	—	1	1
Chemia Rosque'go przerobiona przez Navratila i Sokołowskiego	—	—	—	1
Kozenna atlas geograficzny szkolny z polszczony przez S. E. Stögera	1	1	1	—

Do śpiewu używano śpiewników F. Tippmana, W. Wojnarskiego, T. Kunzeka i pieśni treści stosownej ułożonych przez dyrektora szkoły.

*) Do przedmiotów względnie obowiązkowych.

**) Do przedmiotów nadobowiązkowych.

Zbiory naukowe.

Środki naukowe zakupują się z rocznej dotacyi, w kwocie 290 zł. na mocy rozporządzeń Wys. c. k. Ministerstwa wyznań i oświaty z dnia 14. czerwca 1878 l. 9290.

A. Biblioteka szkolna.

	Liczy				
a) Biblioteka nauczycielska:	dzieł	tomów	książek	zeszyt.	arkuszy
a) dzieł religijnej treści	14	24	23	1	—
b) dzieł filologicznych	160	292	280	14	122
c) dzieł geograficzno-historycznych	123	236	205	78	3
d) dzieł matematycznych	148	172	152	17	—
e) dzieł fizykalnych i chemicznych	88	114	117	3	—
f) dzieł przyrodniczych	63	94	87	25	—
g) dzieł budowniczych i mechanicznych . .	47	54	46	180	—
h) dzieł dla rysunków wolnoręcznych . . .	13	21	17	4	—
i) czasopism i rozporządzeń	76	85	79	73	10
k) dzieł muzykalnych	14	19	13	37	—
l) dzieł dla kaligrafii i stenografii	7	7	7	3	—
m) dzieł treści mieszanej	66	92	81	46	—
n) programów izb handlowych	159	159	159	—	—
o) programów szkół średnich	676	676	—	676	—
Razem	1654	2045	1266	1157	135
b) Czytelnia uczniów liczy:					
a) treści religijnej, klasycznej, beletrystycznej i dramatycznej	83	181	182	—	—
b) „ geograficzno-historycznej i umiejętnej	78	114	109	—	—
c) „ opisującej	86	121	121	—	—
d) „ opowiadającej (powiastki)	296	438	429	—	—
e) „ mieszanej	33	85	56	—	—
Razem	576	939	897	—	—
A zatem liczy:					
a) biblioteka nauczycielska	1654	2045	1266	1157	135
b) czytelnia uczniów	576	939	897	—	—
Razem w ogóle	2230	984	2163	1157	135

Wybór książek stanowiło grono nauczycielskie. Nadzór nad całą biblioteką miał dyrektor zakładu.

B. Środki pouczające dla geografii i historyi powszechnej.

Atlasów geograficznych 4 sztuki, — kart ściennych geogr. 39 sztuk, kart pojedyńczych geograf. 9 sztuk, — globów 2 sztuki, — telluriów 2 szt., — kart płaskorzeźbowych 7 sztuk.

Tego r. sz. kupiono kartę ścienną płaskorzeźbową Australii i kartę ścienną Azyi Kieperta.

C. Środki pomocnicze przy nauce arytmetyki.

Okazy dla miar metrycznych a to: dla rzeczy sypkich 6 sztuk, — dla płynów 7 sztuk, — ciężarków handl. wiek. 6 sztuk, pudełko z ciężarkami mniejszymi, — kart ściennych 2 sztuki, — zbiór miar stopowych wszystkich krajów europejskich.

D. Środki pomocnicze przy nauce geometryi i rysun. geometryczn.

Zupełny przyrząd mierniczy i przyrząd niwelacyjny od Krafta we Wiedniu, — łata niwelacyjna, — drączków mierniczych 30 sztuk, — palików 54 szt., — 2 taśmy miernicze, — węgielnica, — kątomierz wielki, - raiscaig od Krafta z Wied., — planów sytuacyjnych 5 sztuk, — planów sytua. Harschera 13 szt., — graniaston do rozkładania na 3 piramidy, — ciał papierowych geometrycznych 60 szt., — modelów drucianych 3 szt., — łańcuch mierniczy metryczny 20 m. długi.

E. Środki pomocnicze przy nauce fizyki.

a)	przyrządów	do okazania ogólnych własności ciał	12	liczb w inwent.
b)	„	do mechaniki . . .	18	„
c)	„	do hydrostatyki i hydrodynamiki	14	„
d)	„	do aerostatyki i aerodynamiki .	12	„
e)	„	do akustyki	11	„
f)	„	do nauki o cieple . . .	15	„
g)	„	do optyki	18	„
h)	„	do elektryczności i magnetyzmu	38	„

F. Środki pomocnicze przy nauce chemii.

		Liczb w inwent.
A.	Przyrządy i sprzęty:	
	Dział I. rozmaitych przyrządów . . .	22 + 14 = 36
	„ II. przyrządów do mierzenia	10
	„ III. „ szklannych	53
	„ IV. „ porcelanowych	12
	„ V. „ do gotowania	37
	„ VI. „ metalowych	39
	„ VII. „ drewnianych	11
B.	Produktów surowych	40
C.	Chemikaliów i odczynników	170

G. Zbiory naukowe dla historyi naturalnej.

	Liczba w inwentarzu	Sztuk
a) wypchanych zwierząt czworonożnych . .	14	—
b) wypchanych ptaków	109	—
c) muszel	15	—
d) fascykułów herbarza . , . . .	—	7
e) okazów mineralogicznych	500	—
f) okazów geologicznych	146	—
g) atlasów dla historyi naturalnej . . .	—	2
h) tablic ściennych	—	14
i) obrazów	—	162
k) zeszytów ze siatkami na krystalograficzne modele	—	2
l) modeli kryształów krystalograficznych drewnianych	—	25
m) modeli kryształów krystalograficznych papierowych	—	70
n) zakamieniałości, szkieletów	17	—
o) pudełek z chrząszczami i motylami . . .	—	4

Kupiono wypchaną małpę: Cerophitecus sabaeus.

H. Środki pomocnicze przy nauce rysunków wolnoręcznych.

Szkół rysunkowych 8 sztuk, — zeszytów 20, pojedyńczych wzorów 330 sztuk, — odlewów gipsowych od Batki z Pragi 24 sztuk, — odlewów gipsowych z c. k. muzeum wiedeńskiego 37 sztuk, — odlewów gipsowych z k. muzeum Stuttgardskiego 43 sztuk. Oprócz tego następujące przyrządy: statyw na modele druciane, — modelów drucianych do nauki perspektywy 18 sztuk, — modelów drewnianych wielkich 13 sztuk, — modelów drewnianych małych 204 sztuk, — stół ze szybą szklanną do nauki o perspektywie, statyw metalowy.

W tym roku szkol. kupiono 16 modelów drewnianych do rysowania perspektywicznego z natury od F. Stefliczka, mechanika z Wiednia.

I. Wzory kaligraficzne.

7 zeszytów kaligraficznych i 8 pojedyńczych wzorów.

K. Instrumenta i przyrządy pomocn. przy nauce spiewu.

Fisharmonika, — tablica ceratowa, — metronom, książek z nótami 4 szt.

L. Przyrządy do gimnastyki.

Rusztowanie z hakami na liny i sznury, — drabina pozioma, — („bar") prączki, — („rek") drączek stały, — lina, — para sznurów z kółkami żelaznemi, — 6 wałeczków do rąk, — prączki ruchome, — drabina sznurowa, — lina z guzami, — 30 drączków, — koń skórzany, 6 materaców.

Dary dla szkoły otrzymane w ciągu r. szk. 1880-81.

Od autorów i nakładców następujące książki:
Zasady pisowni niemieckiej przez E. Bączalskiego.
Die periodische Presse Österreichs v. Dr. Winckler.
Chronometer-Studien v. E. Gelcich.
Geometrische Formenlehre v. Fr. Fillicus.
Botanika przez E. Hückla.

Rozporządzenia otrzymane w ciągu r. szk. 1880-81.

Rozporządzenie Wys. c. k. Rady szkolnej krajowej z dnia:

28. wrześ. 1880 l. 163 pr. normujące czas odbywania spowiedzi św. i znoszące ferye Zielonych Świąt.

2. wrześ. 1880 l. 178 pr. polecające odradzać rodzicom klasy roboczej posełanie synów do szkół średnich.

10. list. 1880 l. 11799 wzywające do należytego frankowania podań rządowych do konsulatów zagranicznych.

30. listop. 1880 l. 60477 (Namiest.) dotyczące kumulacyi stypendyów.

23. grud. 1881 l. 61669 (Namiest.) pouczające o celu nauki w szkole przemysłowej w Krakowie.

10. stycz. 1881 l. 13225 aprobujące książkę p. t. „Deutsches Lesebuch für die 5te Klasse der gal. Mittelschulen". Hamerskiego 5te wydanie.

25. lut. 1881 l. 13930, aprobujące książkę p. t. „Żywot Zbawiciela świata Pana naszego Jezusa Chrystusa spisany według 4 ewangelistów. Kraków, 1877".

21. lut. 1881 l. 7259, aprobujące książkę p. t. „Prof. Dra Ant. Gindelego" Dzieje powszechne dla wyższych klas szkół średnich — przełożył według 4. wydania M. Markiewicz. Tom III. Dzieje nowożytne. Rzeszów, 1878.

23. lut. 1881 l. 1662, aprobujące książkę p. t. „Dr. V. F. Klun. Geografia powszechna. Podręcznik, wedle pierwotnego tłumaczenia L. Germana i L. Starkla, przejrzał i wydał ponownie Romuald Starkel. We Lwowie 1878“.

13. marca 1881 l. 2468, aprobujące książkę p. t. „Eugeniusz Czerkawski“ Uwagi o nauce języka niemieckiego w gimnazyach i szkołach realnych z językiem wykładowym polskim i ruskim. We Lwowie, 1880.

12. marca 1881 l. 8153, dozwalające uczniom dawania lepszych klas z obyczajów i pilności pomimo złego stopnia ogólnego postępu.

5. marca 1881 l. 549, aprobujące książkę p. t. „Nauka rachunków dla przemysłowców. We Lwowie, 1880.

14. marca 1881 l. 2158 dotyczące lokalnych wykluczeń ucznia z powodu złego postępu.

15. marcy 1881 l. 1108, normujące wymagania przy egzaminach nauczycielskich z wolnoręcznych rysunków.

20. marca 1881 l. 5726 normujące pisownię niemiecką.

23. marca 1881 l. 571 w sprawie podniesienia większej wiedzy języka niemieckiego u uczniów.

7. marca 1881 l. 3067 Jego Excel. p. Minister w. i oś. zastrzegła sobie zmniejszanie liczby godzin zastępcom nauczycielskim.

14. marca 1881 l. 4379 zakazujące nauczycielom przygotowywanie arbituryentów.

23. maja 1881 l. 5101 aprobujące książkę p. t. „Krótki rys geografii do użytku szkolnego ułożyli K. Benoni i L. Tatomir. We Lwowie. 1881.

19. czerwca 1881 l. 3068 pozostawiające nadal plan naukowy z r. 1872.

21. czerwca 1881 l. 6904 aprobujące 2 karty ścienne E. Letoschkę fizykalno-, geograficznych astronomicznych.

20. czerw. 1881 l. 5897 aprobujące książkę p. t. „Botanika dla szkół niższych gimnazyalnych i realnych E. Hückla. Wydanie 3. Lwów. 1881.

Środki ku wspieraniu uczniów ubogich.

W tym celu pobiera dyrekcya dobrowolny datek od ucznia wpisującego się do tej szkoły na mocy zezwolenia Wys. c. k. Namiestnictwa z dnia 13. kwietnia 1863 l. 18360. — Kontrolę prowadziło grono nauczycielskie, a rachunek udokumentowany składa dyrektor szkoły corocznie z końcem roku szk. Wys. c. k. Radzie szkol. krajow. Z tych pieniędzy kupowano uczniom rzeczy szkolne.

Z r. sz. 1879—80 zostało	.	12 zł.	45 ct.
w r. sz. 1880—81 zebrano	.	35 „	70 „
Razem	.	48 zł.	15 ct.
wydano w r. szk. 1880—81	.	38 „	56 „
pozostaje na r. szk. 1881—82	.	9 zł.	59 ct.

Oprócz tego oddawała dyrekcya do tutejszej kasy oszczędności, a mianowicie dnia 7. stycznia 1871 i dnia 28. czerwca 1875 po 50 zł., które kwoty z dniem 1. lipca 1881 na 164 zł. 23 ct. urosły.

Obecny inwentarz zapasowy rzeczy szkolnych dla biednych uczniów.

297 książek szkolnych, — 13 raiscaigów, — 35 rysownic, — 28 przykładeń, — 31 trójkątów, 7 penzlów, 13 rączek do ołówków, — 18 centimetrówek, — 33 rączek do piór, — 36 muszel, — 28 gwoździków do przytwierdzenia papieru do rysownicy, — 6 linij arabeskowych, — 10 tek rysunkowych, 13 kałamarzy.

Kronika szkolna odnosząca się do r. szk. 1880-81.

Z początku r. szk. 1880—81 zgłosiło się 36 uczniów do I. klasy, z tych zdało 31 egzamin wstępny. — Egzamin poprawczy zdało 12 z 13 reprobowanych z końcem r. szk. 1880.

Wys. Rada szk. kraj. przenosi zastępcę p. Staniewicza Karola do tutejszego seminaryum nauczycielskiego rozp. 27. wrześn. 1880 l. 7924 a na to miejsce mianuje p. Hićkiewicza Władysława, zastępcą.

Wys. Rada szk. kraj. przyznała prof. panu Dyszkiewiczowi Alojzemu 4 kwinkwenium rozporządzeniem z d. 21. wrześn. 1880 l. 8949, — prof. panu Langowi Janowi 3 kwinkwenium rozporządzeniem z d. 2. czerw. 1881 l. 4951, zaś prof. panu Michałowskiemu Emilowi 1 kwinkwenium rozporządzeniem z dnia 2. czerwca 1881 l. 4139, każdemu po 200 zł.

Wys. Rada szk. kraj. rozp. 2. października 1880 l. 10072 mianuje ks. Seweryna Nawrockiego gr. k. katechetą na r. szk. 1880 -81, który tę posadę tylko do 1. kwietnia 1881 piastował otrzymawszy parochią w Szlachcińcach.

JEgo Exc. p. Minister wyznań i oświecenia rozporządzeniem z dnia 26. kwietnia 1881 l. 4378 przyznał prof. pnu Dyszkiewiczowi Alojzemu VIII. rangę, (przez co od 1. lipca r. b. jego dodatek służbowy z 250 zł. na 300 zł. został podwyższony).

Z początkiem kwietnia r. b. odbyła się ścisła lustracya szkoły przez WPana Sołtykiewicza, c. k. inspektora krajowego dla szkół średnich.

Z powodu zaślubin JEgo c. k. Mości Arcyksięcia Rudolfa z Najdostojniejszą królewną Belgijską Stefanią była młodzież szkolna dnia 10. maja r. b. uwolnioną od nauki szkolnej, a tylko obecną na nabożeństwie. Z tego samego powodu dzień przedtem wieczorem było zabudowanie szkolne iluminowane; zaś na wezwanie tutejszego wydziału powiatowego złożono w szkole 8 zł. 66 ct. na album pamiątkowy dla Najdostojniejszej pary.

Dzień 11. września 1880 był wolny od nauki szkolnej z powodu przyjazdu Najjaśniejszego monarchy do Galicyi, tudzież nie było nauki szkolnej 4. październ. 1880 i 19. marca 1881 jako dnie imienin Najjaśniejszego Pana.

W dniu św. Alojzego, patrona szkoły, 21. czerwca 1881 uwolnił dyrektor uczniów od nauki szkolnej na mocy mu przysługującego prawa.

Dnia 10. maja r. b. zachorował ciężko zastępca p. Hićkiewicz Władysław, a zaraz potém t. j. 23. maja r. b. prof. p. Lang Jan. — Wys. Rada szk. krajowa rozporządzeniem z dnia 1. czerwca 1881 l. 5236 zamianowała p. Zygmuntowskiego Karola tymczasowym zastępcą, prof. p. Langa aż po koniec r. sz., — który objął przedmioty po panu Langu. — P. Hićkiewicza zastępowali pp. nauczyciele aż do wyzdrowienia.

W ciągu r. szk. 1880—81 odprawili katoliccy uczniowie 3 razy św. spowiedź i przyjmowali św. komunię.

W ciągu r. szk. 1880—81 odbyło grono nauczycielskie 16 posiedzeń pod przewodnictwem dyrektora szkoły. Oprócz tego odbywały się posiedzenia tygodniowe pp. gospodarzy klas w celu porozumienia się z pp. nauczycielami w ich klasie zatrudnionymi, co do zachowania się i postępu każdego ucznia z osobna.

Opłat szkolnych po 7 zł. wpłynęło w ogóle 86, co wynosiło 602 zł.

Z końcem r. sz. 1880—1 liczyła tutejsza szkoła 36 uczniów uwolnionych od płacenia całej opłaty szkol., zaś 37 uczniów opłacających całą szkolną opłatę.

Taksę wstępną po 2 zł. 10 ct. zapłaciło 34 uczniów, cowynosi 71 zł. 40 ct. Datek na środki naukowe po 1 zł. zapłaciło 88, co wynosi 88 zł.

Dnia 15. lipca o 5 godzinie po południu zakończono naukę szkolną, zaś dnia 16. lipca zamknięto r. sz. 1880—1 nabożeństwem i rozdaniem świadectw.

Tablice statystyczne

uczniów odnoszące się do końca 2 półrocza r. szk. 1880—81.

A. Liczba uczniów uczęszczających do szkoły realnej w ciągu r. sz. 1880-81.

W klasie	Zapisało się w r. sz. 1880-81.			Pozostało z końcem 2. półr.		
	publicznych	prywatystów	Razem	publicznych	prywatystów	Razem
I.	33	—	33	28	—	28
II.	27	2	29	20	1	21
III.	12	—	12	12	—	12
IV.	14	—	14	12	—	12
Razem	86	2	88	72	1	73

B. Liczba uczniów według ich narodowości i wyznań.

W klasie	Polaków	Rusinów	Niemców	Czechów	Innej narodowości	Razem	Religii				
							rz. k.	gr. k.	ewan.	mojż.	Razem
I.	24	2	1	1	—	28	10	2	—	16	28
II.	19	—	2	—	—	21	7	—	—	14	21
III.	12	—	—	—	—	12	5	—	—	7	12
IV.	10	2	—	—	—	12	3	2	—	7	12
Razem	65	4	3	1	—	73	25	4	—	44	73

C. Liczba uczniów według ich wieku ukończonego w r. szk. 1880-1.

W klasie	Liczyło lat											Razem	Wiek przeciętny
	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20		
I.	—	4	3	5	7	4	3	1	1	—	—	28	14·13
II.	—	—	—	1	4	6	4	3	1	2	—	21	15·74
III.	—	—	—	—	—	—	4	2	5	1	—	12	17·25
IV.	—	—	—	—	—	2	—	5	3	—	2	12	17·41
Razem	—	4	3	6	11	12	11	11	10	3	2	73	16·13

D. Liczba uczniów uczęszczających na przedmioty względnie- i nadobowiązkowe.

W klasie	Uczęszczało uczniów				
	na język ruski	na język francuski	na historyę krajową	na śpiew	na gimnastykę
I.	2	—	—	9	22
II.	6	—	—	9	13
III.	—	8	11	6	8
IV.	1	6	12	8	6
Razem	9	14	23	32	49

E. Liczba uczniów według ich ogólnego postępu z końcem 2. półrocza 1880 81

W klasie	Otrzymali stopień					Nieklasyfikowano	Razem
	celujący	I.	II. z pozwoleniem do egzaminu poprawczego	II.	III.		
I.	1	21	3	1	2	—	28
II.	—	9+1	6	3	2	—	20+1
III.	1	9	1	1	—	—	12
IV.	—	11	1	—	—	—	12
Razem	2	50+1	11	5	4	—	72+1

F. Liczba uczniów według ich not i obyczajów z końcem 2. półrocza 1880-81.

W klasie	Otrzymali notę											
	z obyczajów						z pilności					
	1. wzorową	2. chwalebną	3. odpowiednią	4. mniej odpowiednią	5. nieodpowiednią	Razem	1. wytrwałą	2. zadowalniającą	3. dostateczną	4. niejednostajną	5. małą	Razem
I.	4	21	2	1	—	28	1	15	9	1	2	28
II.	—	15	2	2	1	20	—	7	6	6	1	20
III.	—	11	1	—	—	12		6	5	1	—	12
IV.	—	10	2	—	—	12	—	8	3	1	—	12
Razem	4	57	7	3	1	72	1	36	23	9	3	72

Klasyfikacya uczniów z końcem 2. półrocza r. szk. 1880—81.

Klasa I.

Stopień pierwszy z odznaczeniem:

L. N. 1. *Bogucki Jan* z Tarnopola.

Stopień pierwszy:

L. N. 2. *Kurowski Felix* ze Zadniszówki,
„ „ 3. *Olejniewicz Jan* z Tarnopola,
„ „ 4. *Chajet Schulem, Schachne* z Tarnopola,
„ „ 5. *Plahner Salamon* z Tarnopola,
„ „ 6. *Scharf Józef* z Małoszowiec,
„ „ 7. *Stolzenberg Eizyk* z Tarnopola,
„ „ 8. *Mohr Albert, Rudolf, Alojzy* z Tarnopola,
„ „ 9. *Rzehorowski Wacław* z Rakownika w Czechach,
„ „ 10. *Fischer Antoni* z Przeworska,
„ „ 11. *Matuszewski Jan, Kazimierz* z Kaczanówki,
„ „ 12. *Waltuch Marek* z Tarnopola,
„ „ 13. *Kozower Jakób* z Dubowiec,
„ „ 14. *Jankiewicz Jan, Stanisław* z Okna,
„ „ 15. *Kleinberg Herman* z Chodaczkowa,
„ „ 16. *Heftler Adolf* ze Lwowa,
„ „ 17. *Jaryczower Joel* ze Zbaraża,
„ „ 18. *Karczewski Bronisław, Stanisław* z Kolędziany,
„ „ 19. *Bleichenbach Edmund* ze Skałata,
„ „ 20. *Żuk Michał* z Tarnopola,
„ „ 21. *Pächter Pinkas* z Tarnopola,
„ „ 22. *Goliger Jakób* z Tarnopola.

Do egzaminu poprawczego po wakacyach zgłoszą się:
Frucht Samuel z Kopeczyniec z rysunków geometrycznych,
Jampoler Emil z Jezierny z języka niemieckiego,
Zimmermann Mojżesz ze Skałata z rysunków geometrycznych.
Stopień drugi otrzymał 1, zaś stopień trzeci otrzymało 2 uczni.

Klasa II.

Stopien pierwszy.

L. N. 1. *Kleiner Bär* z Grzymałowa,
„ „ 2. *Turski Jan* z Tarnopola,
„ „ 3. *Freudmann Filip* z Tarnopola,
„ „ 4. *Skrzywan Karol* z Tarnopola,
„ „ 5. *Olexincer Bencion* z Tarnopola,
„ „ 6. *Einleger Aron* z Bilitówki,

L. N. 7. *Oczeret Jakób* z Tarnopola,
„ „ 8. *Moos Karol* z Tarnopola,
„ „ 9. *Zellermajer Majer* z Husiatyna.

Do egzaminu poprawczego po wakacyach zgłoszą się:
Epstein Dawid z Tarnopola z historyi powszechnej,
Gutmann Jakób z Tarnopola z geografii,
Hermann Mojżesz z Tarnopola z historyi powszechnej,
Stephani Edward z Draganówki z języka niemieckiego,
Trenner Mojżesz z Tarnopola z języka polskiego,
Wyspiański Władysław ze Lwowa z języka niemieckiego.

Stopień drugi otrzymało 3, zaś stopień trzeci 2 uczni.

Klasa III.

Stopień pierwszy z odznaczeniem:

L. N. 1. *Freudenthal Izrael* z Kujdaniec.

Stopień pierwszy:

L. N. 2. *Tysarski Edward* ze Sidorowa,
„ „ 3. *Blitz Majer* z Tarnopola,
„ „ 4. *Birenberg Fischel* ze Złoczowa,
„ „ 5. *Jaworski Adolf* z Tarnopola,
„ „ 6. *Berger Leonard* z Tarnopola,
„ „ 7. *Sennensieb Leon* z Kołomyi,
„ „ 8. *Zilz Marek* z Tarnopola,
„ „ 9. *Löwensohn Ekiwa* z Tarnopola,
„ „ 10. *Bardach Jakób* z Laszek królewskich.

Do egzaminu poprawczego po wakacyach zgłosi się:
Kołtunowski Witold z Szuszczyna z geometryi.

Stopień drugi otrzymał 1 uczeń.

Klasa IV.

Stopień pierwszy.

L. N. 1. *Orzelski Juliusz, Walery* z Korzowéj,
„ „ 2. *Rapaport Riwen* z Tarnopola,
„ „ 3. *Grünfeld Bernhard* z Kopeczyniec,
„ „ 4. *Krzyżanowski Stanisław* z Tarnopola,
„ „ 5. *Stolzenberg Chaim* z Tarnopola,
„ „ 6. *Rudeński Karol* z Toustoługa,
„ „ 7. *Rapaport Samuel, Simche* z Tarnopola,
„ „ 8. *Weintraub Getzel* z Tarnopola,
„ „ 9. *Stein Chaim* z Tarnopola,
„ „ 10. *Remeza Łukasz* z Tarnopola,
„ „ 11. *Sommerstein Mojżesz* z Chmielówki.

Do egzaminu poprawczego po wakacyach zgłosi się:
Bundyk Zygmunt z Tarnopola z języka niemieckiego.

UWAGI

dotyczące przyjęcia uczniów na rok szk. 1881—82.

Dnia 29. i 30. Sierpnia r. b. zapisuje się uczniów w obecności ich ojców lub zastępców tychże.

Nowo wstępujący uczniowie do klasy II. III. i IV., przedłożą metrykę i świadectwo szkolne z ostatniego półrocza. Uczniowie, którzy w latach upłynionych nie przedłożyli swej metryki, nie mogą być przyjęci do szkoły, jeżeli temu nie uczynią zadosyć. — Każdy z uczniów zgłaszających się do I. kl., który poprzednio uczęszczał do publicznej szkoły ludowej, winien wykazać się świadectwem szkolnem wydanem przez kierownika dotyczącej szkoły ludowej w myśl §. 72 regulaminu szkolnego, ogłoszonego rozp. Wys. c. k. Rady Szkol. kraj. z dnia 12. listopada 1876 l. 9272 według wzoru tam zawartego lit. G. Końcowy ustęp świadectwa tego, zamiast obecnie tam zamieszczonego ma opiewać. „*Ponieważ ten uczeń zamierza wstąpić do szkoły średniej, przeto wydaje się mu na ten cel niniejsze świadectwo.*

Uczniów do I. klasy przyjmuje się stanowczo na podstawie odbytego z nimi egzaminu wstępnego z religii, — z języka polskiego, — z języka niemieckiego i z arytmetyki. Przy tym egzaminie żądać się będzie:

Z religii: katechizmu o ile żąda się w szkołach ludowych.

Z języka polskiego: biegłego czytania, pisania, głównych zasad nauki o formach, — ortografii, — pewnej biegłości w opowiadaniu i w przeniesieniu na papier przeczytanego lub opowiadanego łatwego ustępu

Z języka niemieckiego: czytania, pisania, rozróżniania części mowy, odmieniania rzeczowników z przymiotnikami, zaimków, czasowników w formie czynnej.

Z arytmetyki: cztéry działania liczbami całemi, biegłości w rozwiązywaniu łatwych zadań w głowie.

Z trzech przedmiotów ostatnich będzie egzamin ustny i pisemny.

D. 31. sierp. r. b. odbywać się będą egzamina wstępne i poprawcze.

Uczniowie ze zakładów średnich nie składają egzaminów wstępnych, jeżeli zamierzają zapisać się do klasy pierwszej, — jeżeliby zaś chcieli wstąpić do odpowiedniej klasy wyższej, muszą składać egzamin wstępny z najbliższej klasy niższej.

Opłaty przy wpisie.

1. Taksa wstępna w kwocie 2 zł. 10 ct.

UWAGA. Uczniowie, którzy taksę wstępną już raz zapłacili, a przez wystąpienie stosunków ze szkołą nie zerwali, nie płacą takowej.

2. Opłata szkolna w kwocie 7 zł.

UWAGA. *a)* Opłata szkolna musi być uiszczona za I. półrocze najdalej do 30. września, zaś za II. półrocze do 28. lutego. — Uczniom, którzyby w oznaczonym czasie opłaty szkolnej nie zaplacili, zabronionoby dalszego uczęszczania do szkoły. *b)* Uczeń I. kl. nie może być uwolniony od płacenia opłaty szkolnej za I. półrocze; lecz później uwalnia go Wys. Rada Szkol. kraj. na podstawie otrzymanego świadectwa 1. stopnia przy bardzo dobrej nocie z obyczajów i pilności. *c)* Uczeń ubiegający się o uwolnienie od płacenia opłaty szkolnej, poda prośbę przez dyrekcyę szkoły do Wys. Rady Szkol. kraj. załączając do niej świadectwo szkolne z ostatniego półrocza i świadectwo ubóstwa. — Swiadectwo ubóstwa ma być potwierdzone przez urząd gminny i zawierać dokładny stan majątkowy rodziców, w razie przeciwnym nie będzie uwzględnione. — Prywatyści opłacają zawsze opłatę szkolną. *d)* Uczeń zatrzymuje uwolnienie od płacenia opłaty szkolnej tylko tak długo, jak długo w ostatniem półroczu otrzymał *pierwszy stopień* ogólnego postępu, z obyczajów notę: *wzorową* lub też *chwalebną* a z pilności notę *wytrwałą* albo przynajmniej *zadowalniającą*. — W każdym innym wypadku traci posiadane uwolnienie. — Czy uczeń ma być uwolniony od płacenia całej opłaty szkolnej, czy też tylko od połowy stanowi stan majątkowy jego rodziców.

3. Datek na środki naukowe w kwocie 1 zł.
4. Taksa egzaminacyjna egzaminu prywatnego lub wstępnego w kwocie 12 zł.

UWAGA. *a*) Uczniowie, którzy w ostatniem półroczu byli uczniami szkół realnych, nie płacą takowej. *b*) Uczniowie, którzy składają egzamin wstępny do I. klasy nie płacą także taksy egzaminacyjnej. *c*) Świadectwo wystawia się tylko na podstawie złożonego egzaminu p r y w a t n e g o lecz nie wstępnego.

5. Dobrowolny datek w celu wspierania mniej zamożnych uczniów. — Wysokość takiego datku zależy od łaski P. T. rodziców i nie kładzie się tamy Ich wspaniałomyślności.

W razie, gdyby uczeń składający egzamin wstępny do I. klasy, takowego nie złożył, a zapłacił jakieś należytości — natenczas zwraca mu się takowe; albowiem nie może być uczniem tej szkoły. —Taksy egzaminacyjnej uczniowi nie zwraca się.

Świadectwo szkolne otrzymują uczniowie za każde półrocze z osobna; ma ono być zaopatrzone marką stemplową na 15 ct., za duplikaty płaci się taksa w kwocie 1 zł.

Ponieważ szkoła ma obowiązek wglądać na miejsca, gdzie uczniowie są ulokowani na stancyę, a w razie niestosownego ulokowania, może nawet odmówić przyjęcia do szkoły, P. T. rodzice raczą zaraz przy wpisie wymienić miejsce, gdzie syna swego umieścić zamyślają.

Sprawy szkolne pojedyńczych uczniów załatwiają pp. gospodarze klas, przed którymi uczeń swe opuszczone godziny winien w przeciągu 24 godzin usprawiedliwiać. Jeżeli uczeń przez 8 po sobie bez przerwy następujących dni szkolnych nie był na lekcyach, a przyczyna nieobecności nie została oznajmiona, wykreśla go się z katalogu; — przyjęcie jego zależeć będzie od pozwolenia Wys. Rady Szkolnej krajowej.

Z dyrekcyi c. k. szkoły realnej.

Józef Kicki,
dyrektor.